

DAS TOR



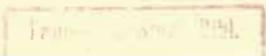
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

28. JAHRGANG

HEFT 6

JUNI 1962

F 6711 E





Der Ritt auf der Kanonenkugel

zählt zu den bekanntesten Abenteuern Münchhausens. Ihm gelang es immer, unvorhergesehene Zwischenfälle und Schwierigkeiten spielend zu meistern. Wie er seine Finanzprobleme löste – wer kann es sagen? Vielleicht verließ er sich auch hier auf seine spontanen Einfälle. Der moderne Mensch aber geht zu einer Bank. Sie ist der richtige Berater in allen Geld- und Vermögensfragen. Kommen Sie deshalb zu uns, wenn es um Geldanlage oder andere bankgeschäftliche Fragen geht. Wir bemühen uns immer, Ihre persönlichen Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen.

DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

DÜSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 88 31
 Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20 · Abteilung für Gehaltskonten
 und Persönliche Klein-Kredite Benrother Straße 31 · Abteilung für Privatkundschaft,
 Sparkonten-Abteilung Königsallee 55 · Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bastionstr.
 Zweigstellen in allen Stadtteilen

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124

Am Schloß Jägerhof

Auto-Schnelldienst

Ruf 35 25 08

Haltestelle der Linien 7, 11

WENN KLEIDUNG
dann zu

Settlage

DÜSSELDORF · KLOSTERSTRASSE



STAHL- und METALLBAU
Schaufenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DÜSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. – Düsseldorf
 Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,— oder monatlich DM 3,—

DREI BÜCHER ^{DES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

E. von Naso: Eine charmante Person. 325 S. Ln. DM 15,80
Ein Heine-Roman.

F. L. Boshke: Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende. 281 S.
Ln. DM 16,80 – Naturwissenschaftler an den Spuren der Genesis.

Heinz Schweden: Leev' Tante Billa. 64 S. Illustr. v. Alfred
Kruchen, Hln. DM 12,80 – Verzällches auf Düsseldorfer Platt.

*In der Zeit vom 16. April bis 15. Mai 1962 hatten wir den Heimgang folgender
Heimatfreunde zu beklagen:*

am 18. April	Stadtoberamtmann a.D. Albert Koch
am 18. April	Dichter und Schriftsteller Dr. h.c. Erwin Guido Kolbenheyer
am 24. April	Kaufmann August Haas
am 3. Mai	Schneidermeister Karl Seufert
am 5. Mai	Stickermeister Karl Sander

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Juni 1962

3. Juni	Kaufmann Oswald Rumich	86 Jahre
3. Juni	Rittergutsbesitzer Dr. Karl Decker, Mariaweiler b. Düren	60 Jahre
4. Juni	Goldschmied Hans Beckmann, jetzt Baden-Baden	75 Jahre
6. Juni	Hotelier Peter Damm	75 Jahre
7. Juni	Ingenieur Wilhelm Herminghaus	60 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Kohlen · Koks
BP Heizöle
im Sommer billiger

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

Asmum

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54



KARL PETER HILL · Immobilien

Hypotheken · Finanzierungen · Vermietungen · Hausverwaltungen

DÜSSELDORF · Marktplatz 10 (Am Rathaus), Ruf 29813

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

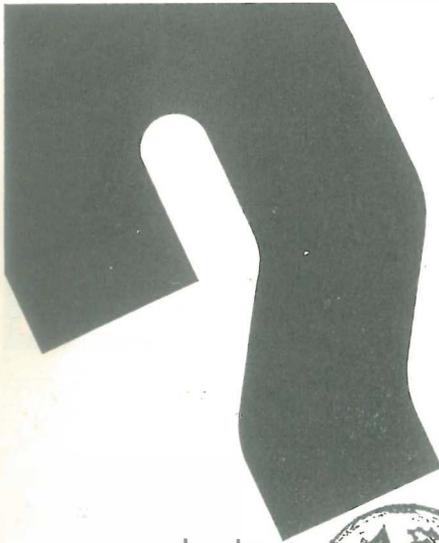


Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

10. Juni	Rechtsanwalt Dr. Eugen Bennert	55 Jahre
11. Juni	Buchbindermeister Joseph Dünnwald	50 Jahre
14. Juni	Gastwirt Harro Brückner	55 Jahre
17. Juni	Volkswirt Walter Dewitz	65 Jahre
17. Juni	Kaufmann Heinz Hartmann	55 Jahre
17. Juni	Handelsvertreter Carl Schmitz	65 Jahre
18. Juni	Hotelier Karl Nehr	50 Jahre
23. Juni	Kriminaldirektor a. D. Lothar Hans Flatau	70 Jahre
24. Juni	Kaufmann Gerhard Rayermann	70 Jahre
24. Juni	Kaufmann Otto Schüler	70 Jahre
27. Juni	Ratsherr Emil Panse	70 Jahre
28. Juni	Kunstmaler Fritz Köhler	75 Jahre
29. Juni	Kaufmann Peter Freusberg	50 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche



Jede
Mark
zu Ihrer
Bank



WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7
DEPOSITENKASSEN: BILK, Corneliusstraße 75
FLINGERN, Grafenberger Allee 149



Für die neue Linie

Lisa Göbel

Modische Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 · Seit 1911

ERNST MULLER

IMMOBILIEN - HAUSVERWALTUNGEN
VERMIETUNGEN

DUSSELDORF - NUR: CORNELIUSSTRASSE 115
RUF: 34 41 17



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

VORMALS STADTUHRMACHER

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

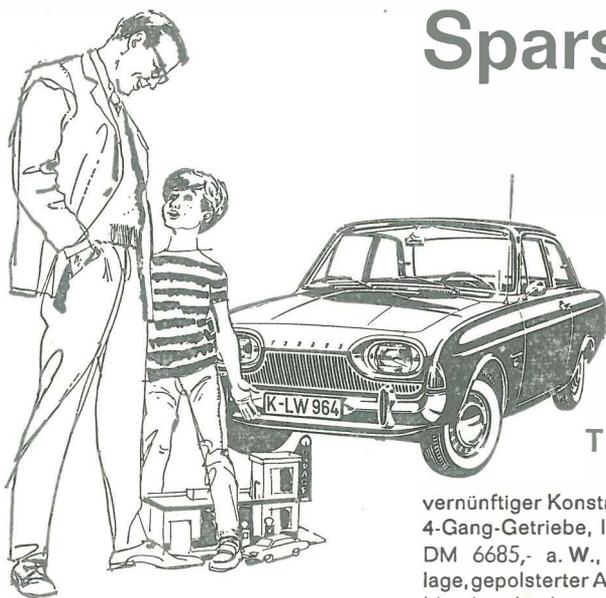
Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

17. März

Ein Gesellschaftsabend aus Anlaß des Jubiläums stieg in der Rheinhalle, an dem zahlreiche Mitglieder mit ihren Familienangehörigen teilnahmen. Nach den Klängen unseres Altstädter Fanfarenkorps und nach

der festlichen Musik, die Heinz Sommer eigens für diesen Tag komponiert hatte, nahmen die Stunden mit beschwingten Darbietungen von Tanzpaaren der Spitzenklasse und atemberaubenden akrobatischen Künsten ihren zügigen Verlauf. Besonders gut kamen



Sparsam mit jedem Tropfen

TAUNUS 17M

7,9 l auf 100 km* - der Erfolg vernünftiger Konstruktion. Vollsynchronisiertes 3- oder 4-Gang-Getriebe, leichte Bedienbarkeit.

DM 6685,- a. W., mit 1,5-l-Motor, Scheibenwaschanlage, gepolsterter Armaturenfront, gepolsterten Sonnenblenden, Lenkungssperre, Lichthupe und Tankschloß.

* DIN 70030

Ford

Vertragshändler

Carl Weber u. Söhne

Himmelgeister Str. 45

Karl-Rudolf-Str. 172

Kettwiger Str. - Ecke Höherweg

Tel.-Sa.-Nr. 33 01 01

Die Linie der Vernunft

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

Heinz Vogel als Harry Heine mit seinem „Düsseldorf, wie hast du dich verändert“ und der schlagfertige Conferencier Walter Böhm an. Zwischendurch gab es ein Blumengebinde für Frau Hedwig Kauhausen. Der Baas wurde von seinen Mitstreitern viel gelobt, und dann leitete die große Polonaise zu heiteren Tänzen über, die bis in die späte Nacht währten.

20. März

Letzter Abend im Rahmen der Jubelfeier. Das Wichtigste sei hier gleich vorweggenommen. Baas Dr. Kauhausen, der 22 tüchtigen Heimatstreitern die Silber-

nadel an den Rockaufschlag heftete, teilte zur allgemeinen Zustimmung mit, daß er mit Hans Maes jetzt ein neues Denkmal als Jubiläumsgeschenk der „Jonges“ für die Altstadt vorbereite. Vizebaas Fiseler dankte nochmals dem Baas für seinen jahrzehntelangen Einsatz zum Besten Düsseldorfs. Ihnen zur Ehr verklang eine feierliche Musik, gesungen von Karl Gausmann, am Flügel von Hubert Flohr begleitet. Muntere Verzällches von Jupp Schäfers und Karl Fraedrich schlossen sich an. Emsig musizierte die Stadtkapelle Hütten. Es war sehr schön. Natürlich gab es auch ein Eisbeinessen, und das war lecker.

3 Generationen

*Erfahrungen,
beste Waschmaterialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonenste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

Man
kauft
gut
bei
P.C.

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen

JAEGER-LECOULTRE

Dugena.

VACHERON CONSTANTIN

ETERNA

Alpina

J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT

OMEGA

PATEK-PHILIPPE, GENÈVE

KÖNIGSALLEE 56

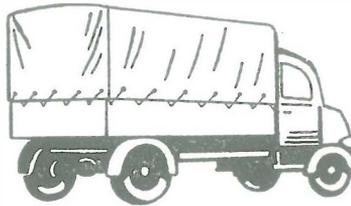
ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik



Moderne formschöne *Bestecke*, beste Qualität, in
Echtsilber - versilbert - RONEUSIL
kaufen Sie am besten in den einschlägigen Fachgeschäften
BESTECKFABRIK GÜRTLER

Die 6 gastronomischen Asse der Schneider Wibbel Gasse

TeSalönkes

Fröhliche
WEINWIRTSCHAFT

Ch-Breakfaste



von 9—1 Uhr nachts
ständiger Einlaß
KINO



SCHNEIDER WIBBEL
SCHUBEN

Bali Altstadt Kino spielt für Sie bei ständigem
Einlaß von 9.00 Uhr früh bis 1.00 Uhr nachts



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 662515 und 664366

Vertrauen gewinnen — Vertrauen erhalten — Versichere bei uns!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Ein Sparbuch gibt Sicherheit
COMMERZBANK
 HAUPTGESCHÄFT DÜSSELDORF BREITE STR. 25
 ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTTEILEN

27. März

Dritter Volksliederabend unter der bewährten Regie von Karl Gockel. Obwohl nur ernste Weisen gesungen wurden, war alles wieder ganz bei der Sache. Zu diesem köstlichen Schatz zählten die „Königskinder“, „Im schönsten Wiesengrunde“, „Es zogen drei Burschen“ ebenso, wie das innige „Heideröschchen“, wie „Dort drunten in der Mühle“ und anderes mehr. Wir Älteren kennen diesen Melodienkranz. Doch die Jugend unserer Tage weiß nichts mehr davon, weil es einer gewissen pädagogischen Richtung so gefällt, derartige Lieder aus den Schulbüchern auszumerzen. So hat auch hier wieder der Heimatverein eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen, der sich

hoffentlich in Kürze auch die Brudervereine unterziehen werden. Denn es geht hier um die Wiederbelegung eines kostbaren Volksgutes, das unter unseren Augen unterzugehen droht. Der Abend erhielt durch die Darbietungen des Konrektors Molitor, der „In stiller Nacht“ und „Kein Feuer, keine Kohle“ sang, wobei ihn Karl Griessel am Flügel begleitete, seine harmonische Vollendung.

3. April

An diesem ersten Aprildienstag waren offenbar die „Jongkes“ zu müde, um ihre längst zur Tradition gewordene spritzige Sendung zu starten. Stattdessen schick-



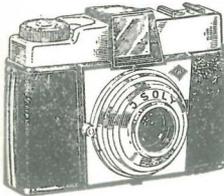
Briefmarkengeschäft
HEINZ MANGER
 Düsseldorf, Mühlenstraße 7
 Fernruf 2 49 85
 Am Schloßturn, direkt am Rhein
 — Reichhaltige Auswahlen —
 Alt-Deutschland — Alt-Europa
 Deutsche Kolonien — Europa-
 Neuheiten — Motiv-Sätze
 Spez.: Länderpakete
 Alben, Einsteckbücher, Kataloge
 zu Verlags-Preisen

BRENNEREI-KLAUSE JACOB UHR

Düsseldorf-Oberkassel
 Niederkasseler Str. 104 Telefon 527 08
 E m p f e h l e
 Gesellschaftsraum und Kegelbahn
 Erstklassige Küche, Biere, Weine und Spirituosen

Für jeden interessant:

Camera und Fernglas



Agfa-Isoly ab DM 25,-

Vollständige Auswahl
 Fachmännische
 Beratung
 Unverbindliche
 Erprobung
 Eintauch · Garantie
 Bequeme Teilzahlung



Ferngläser 8X ob DM 79,-

Ihr Photo-Berater

Schadowstraße

Schadowstraße 16
 (an der Königsallee)
 Telefon 8 00 11

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorf

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
 BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen — 2 Bundeskegelbahnen — Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz — Eigene Schlachtung

Original Brathähnchen Taxidienst

frisch vom Spieß auf Ihren Tisch
 Täglich, auch sonntags, von 10-24 Uhr in alle Stadtteile

Anlieferung frei Haus!

½ Hähnchen, mit Butter gegrillt, ca. 450 g, DM 3,75

Ruf Düsseldorf
 8 16 44

Ruf Düsseldorf
 8 16 44

Bouillonhaus Voets

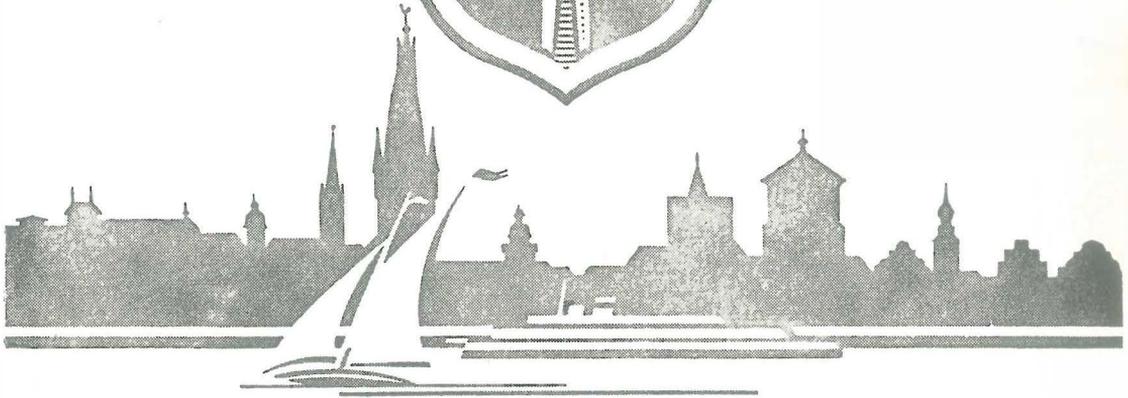
Burgplatz 13

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat



Schwabenbräu



Dieterich

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

ten sie ihren Tischangehörigen Karl Ortmann, Bundesinnungsmeister des deutschen Schilder- und Lichtreklamehandwerks, dazu Mitglied des Werbebeirates der Vaterstadt, an das Mikrophon. Ortmann sprach aufschlußreich über das Problem der Außenwerbung, die stets auf das Stadtbild Rücksicht nehmen müsse, selbst wenn diese Einschränkung den in solchen Dingen bedenkenlosen Fabrikanten nicht gefalle. Diese Leute möchten am liebsten alle Hauswände mit ihren Reklamen bepflanzen. Daß ein solches unschönes Tun nicht angängig ist, bewies der Redner zur Genüge, der zahlreiche prächtige alte und moderne Werbezeichen in Farbdias darbot. Zum Schluß sah man dann Lichtreklamegreuel, wie sie in den Weltstädten der USA üblich sind. Das Schicksal bewahre uns davor, daß dereinst auch diese Geschmacklosigkeiten uns heimsuchen werden. Uns genügen hinlänglich Nietenhosen, Pferdeschwänze, Kriegsbemalungen, Kartoffelkäfer, Tatzelwürmer usw., die alle aus Nordamerika herübergekommen sind und uns „beglücken“.

10. April

Ein Konzert des Düsseldorfer Männerchores 1904 unter der Leitung von Anton Dewanger, dem Dirigenten

am Robert-Schumann-Konservatorium, dem Hunderte von Mitgliedern hingebungsvoll lauschten. Ausrichter dieser Stunden war die Tischgemeinschaft „Sängerknaben“. Als Mitwirkende seien weiter Edmund Illerhaus und der Posaunist Franz Peter Hansen aufgerufen.

Als Höhepunkte galten die drei Tonsätze von Robert Schumann, wobei die Vertonung von Heinrich Heines „Grandieren“ und die abschließend erbetene Zugabe, „Die Landerkennung“ von Grieg, wahre Begeisterungstürme erweckten. Um das Ganze rankten sich die „Trösterin Musik“ von Bruckner, „Der Hirt“ von Stürmer, die beschwingte „Spielmansfahrt“ von Schwartz. Köstlich das Volkslied unseres gar zu früh dahingegangenen Mathieu Neumann, „Waldvögelein“, ferner Goethes „Hochzeitslied“, in Musik von Karl Loewe gesetzt. Sehr gekonnt waren nicht zuletzt die beiden Opera Dewangers, die „Humoreske“ und eine Paraphrase.

17. April

Das war kein Reisebericht von der Art, wie man ihn leider in unseren Tagen gar zu oft mit einer Unzahl von verwirrenden und darum ermüdenden Bildern und einigen dürrftigen Begleitworten dazu über sich ergehen

Seite XII ▶

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger.

Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXVIII. JAHRGANG

JUNI 1962

HEFT 6



Der Zauber der Königsallee

H. G. Ossenbühl

Das Bergische Bürgerhaus des 18. Jahrhunderts und der Einfluß des Benrather Schlosses



In den bergischen Landstädten, vor allem in Elberfeld und Barmen, entwickelte sich in dem Jahrhundert zwischen 1730 und 1830 für das vornehme Bürgerhaus ein eigenartiger und reizvoller Baustil, der nur in Düsseldorf keinen Eingang gefunden hat. Die Residenzstadt ging in der Architektur eigene Wege. Ehe jedoch das Haus des Bürgers mehr wurde als nur ein Zweckbau zur Behausung der Familie, mußten erst die wirtschaftlichen Grundlagen geschaffen werden, die ein reicheres und anspruchsvolleres Leben ermöglichten. Wie für Remscheid und Solingen dazu die Kleinindustrie den günstigsten Weg abgegeben hat, so die Textilwirtschaft für die Wupperstädte. Das herzogliche Privileg von 1527, das die Garnbleicherei für die Städte Elberfeld und Barmen monopolisierte, ist für die wirtschaftliche Entwicklung beider Städte von ausschlaggebender Bedeutung geworden. Lange blieb die Garnbleicherei das einzige auf Export gerichtete Gewerbe. Einige der ursprünglich nur handwerksmäßig geführten Betriebe verbanden damit den Handel mit Garnen und den Vertrieb der fertigen Produkte. So gelang es einer Reihe von Unternehmerfamilien, im Verlauf einiger Generationen große Kapitalien anwachsen zu lassen, die dann später die Gründung industrieller Betriebe möglich machten. Schon im 17. Jh. ist die Weberei hinzugetreten, die sich schnell entwickelte. Der Glaube Calvins verband die Schwesterstädte an der Wupper ebenso eng mit Holland wie ein reger Handelsverkehr. So blieb es nicht aus, daß Holland auch einen beträchtlichen kulturellen Einfluß ausübte, der vor allem in den Lebensgewohnheiten und in

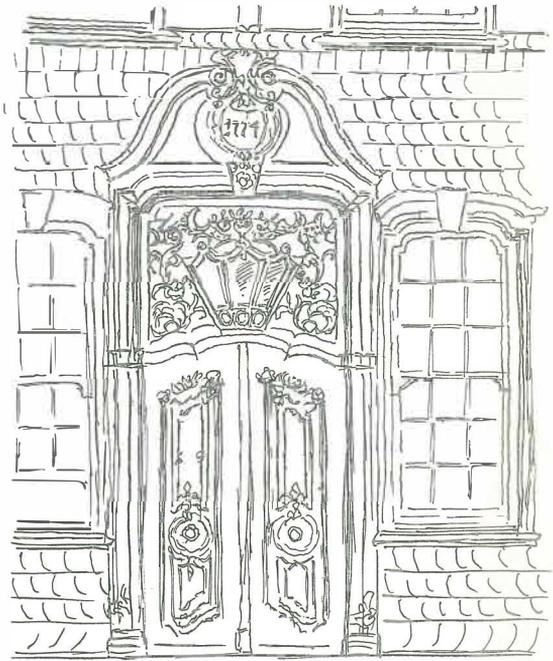
der Ausstattung der Wohnungen seinen Niederschlag fand. Zu Anfang des 18. Jh. wurde Elberfeld gelegentlich sogar „Klein-Amsterdam“ genannt. Neben der Garnbleicherei wurde die Verarbeitung von Garn zu Band- und Bettzeug, sowie zu Spitzen immer wichtiger. Zwei Umstände, die Verwendung von Baumwolle und die Aufstellung von Maschinen, gaben all den verwandten Gewerbezweigen einen riesigen Aufschwung. Im 18. Jh. kann man bereits von bedeutenden Unternehmerfamilien sprechen, die neben ihren Herstellungsbetrieben ausgedehnte Handelsgeschäfte tätigten. Beide Städte befanden sich in stetig wachsendem Aufstieg, wenn auch der äußere Rahmen einstweilen noch idyllisch blieb. Durch die saftig grünen Bleichen mit dem ausgelegten weißen Garn schlängelte sich die damals noch silberklare Wupper, vorbei an alten Häusern, die ihre grauschwärzlichen Schieferpanzer hinter Obstbäumen versteckten. Und ebenso versteckte sich hinter dieser Idylle die keimende Dynamik rastloser wirtschaftlicher Ausdehnung, die schließlich das Wuppertal unserer Tage formen sollte.

In der zweiten Hälfte des 18. Jh. nahm der Export nach Frankreich gewaltig zu. Diese wachsende Handelsverbindung mit Frankreich führte bei den bergischen Fabrikantenfamilien zu starkem französischem Einfluß. Überhaupt hatte das Aufblühen der Geschäfte und der zunehmende Reichtum zu einer Umstellung in den einst so bescheidenen Lebensgewohnheiten geführt. Die Söhne wurden zur Ausbildung vorzugsweise zu befreundeten französischen Firmen geschickt. Außer kaufmännischen Erfahrungen brachten sie Sinn für das Schöne und Wohlgefallen an verfeinerter Lebenskultur mit sich in die Heimat. Die Häuser, die sie ihren Familien errichteten, mußten dem entsprechen. Diese Denkmale soliden Reichtums und der in

ihnen herrschende Lebensstil beendeten endgültig die kleinbürgerlich-bäuerliche Epoche der Gründergenerationen.

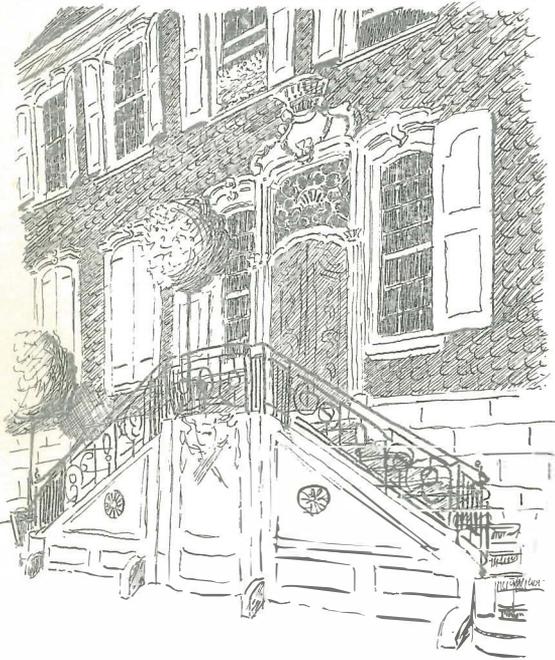
Für die Entwicklung des vornehmen bergischen Bürgerhauses waren vor allem drei Faktoren von maßgeblicher Bedeutung: die Grundform des Gebäudes war durch die aus dem uralten sächsisch-fränkischen Hof erwachsene Raumanordnung des städtischen Hauses gegeben, während aus der Tradition der märkischen Holzschnitzerschule und aus dem großartigen Vorbild des Benrather Schlosses die Gestaltung der Fassaden und ihre Ornamentik erwachsen ist. Märkische Holzschnitzer aus Breckerfeld haben alle Arbeiten für Haus Harckorten bei Haspe angefertigt, das ganz in den Kreis der bergischen Häuser gehört. In Breckerfeld ging der aus Hagen stammende Eberhard Haarman der Ältere in die Lehre. Dann war er unter Nicolaus de Pigage beim Bau des neuen Schlosses in Benrath beschäftigt. Bei dieser eleganten und vollendeten Schöpfung für den Kurfürsten Karl Theodor lernte der Hager Französisches Grazie und Formschönheit kennen. Von Benrath ging er mit seinem Bruder Friedrich nach Barmen, wo er mit diesem als Bau- und Schnitzlermeister jahrzehntelang fruchtbar gewirkt hat. Im Entwicklungsgang des bergischen Hauses kommt Haarman eine erhebliche Bedeutung zu. Er und andere mit ihm gestalteten allmählich aus der Verbindung alter volkstümlicher Bauweise mit neuen, graziösen und fremdartigen Ornamenten einen Stil von eigenartigem Reiz, dessen wenige, erhalten gebliebene Schöpfungen auch heute noch durch ihre schlichte Vornehmheit erfreuen.

Während die 1728 durch Schlaun begonnene Schloßanlage in Brühl, die dann durch Roth fertiggestellt wurde, an den Fassaden noch eine schwere Barockbildung und im Innern recht üppige Rokokoformen erkennen läßt, zeichnet sich Benrath in seinem äußeren Bild durch eine fast gesuchte Einfachheit in der Fassadenbildung und eine ruhige Vornehmheit in der Innenausstattung aus, deren Ornamentierung vom Rokoko schon teilweise zum Klassizismus hinüberneigt. Dies große Vorbild wurde von Haarman anfänglich in derberer, urwüch-



siger Weise verwertet, bis er sich zu einer strengeren klassischen Auffassung durchgearbeitet hatte. In Frankreich erreichte mit Meissonnier (1693–1750) das „reine“ Rokoko in regellos üppiger Fülle seinen Höhepunkt. Dann machte sich, beeinflusst durch Forschungen an antiken Denkmälern, eingeleitet durch Cochin (1719 bis 1790), eine Reaktion zugunsten einfacher Schmuckformen geltend. Es entstand der Übergangsstil des Louis seize. Immer einfacher und edler suchte man zu gestalten, bis endlich der Klassizismus seine unbeschränkte Herrschaft antrat. In der Gestaltung des bergischen Bürgerhauses vollzog sich dieser Wandel nicht so schnell. Hier behauptete sich in der Fassadengestaltung wie auch in der Innenausstattung ein gemäßigtes Rokoko, das erst in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jh. dem Louis-seize-Stil gewichen ist.

An dem 1738 erbauten Haus Colman hat zuerst in bescheidenem Maß die leichte französische Linienführung des Rokoko Aufnahme gefunden. Die Umrahmung der Haustür war in Form flacher Pilaster ausgebildet. Das Oberlicht, durch Sprossen in Form einer Rosette zierlich aufgeteilt, zeigte in seinen Zwickeln bereits leichte Schnitzerei. Die Wände waren



mit Schieferplatten bedeckt, das Satteldach mit Pfannen gedeckt. Haus Harkort ist dem Haus Colman nah verwandt. Auch hier ist das Giebelgesims geschwungen, nur nimmt außerdem das ganze Giebeldach an der Schwingung teil. Vor allem dieses mächtige, geschwungene Dach gibt Harkort seine großartige Wirkung. Durch Kupplung der Tür mit den beiden Seitenfenstern wird in der symmetrischen Ordnung der Fassade die Mitte betont. Die dem Eingang vorgelagerte Freitreppe erhöht noch das Hervortreten der Mittelachse. Das Oberlicht der Eingangstür und seine Umrahmung, die Füllungen der Tür und die Fensterzwickel zeigen Schnitzereien „en rocaille“. Giebel und Hauptgesims werden durch schräg angeschlagene, profilierte Bretter gebildet.

Vom alten Hof Wichlinghausen haben ebenso wie die Wichelhaus auch die Keuken ihren Ausgang genommen. Der Garnmeister Cord Wichelhaus gt. Keugelken war nach den Steuerlisten von 1608 bereits ein vermögenter Mann. Anno 1739 primo mai sind die drei Brüder Johann Peter, Peter Gottfried und Johannes Keuchen in Compagnie getreten unter der Firma Gebr. Keuchen. Dieser Betrieb schritt bald an der Spitze derartiger Unternehmungen.

Wie aus freien Bauerngeschlechtern erst Handwerksmeister und Handelsleute und schließlich nach mehreren Generationen Fabrikanten und Kaufherren wurden, so verwandelten sich im Verlauf des 18. Jh. die alten Stammhäuser in Patrizierheime. Johann Peter Keuchen erbaute an Stelle des alten Winklerhofes einen großen, giebelgeschmückten Neubau, dem besonders eine von zwei Löwen flankierte Freitreppe ein vornehmes Aussehen gab. Auf dem Gelände dieses Hofes errichteten auch die Froewins ihren schönen Wohnsitz.

Eine feine Arbeit Haarmans ist das 1774 begonnene Haus Bredt-Molineus. Über einem Sandsteinsockel erhoben sich die Schieferfassaden, die ein durch Dachausbauten stark belebtes, abgewalmtes Mansardendach trugen, das auch mit Schiefer gedeckt war. Vom Sockel bis zum Hauptsims reichten aus Holz hergestellte, weiße Eckpilaster. Portalumrahmung und Fensterverkleidungen zeigten graziöse Rokokoformen. Aus dem reichen Schnitzereigewirr des Oberlichtes wuchs eine Laterne in Form einer Krone heraus. 1775 folgte das Haus der Familie Carnap. Hier waren die Ornamente sparsamer verwandt worden. Dafür wirkte das Gebäude durch die Größe seiner Abmessungen und das wuchtige, geschwungene Dach. – Die Mollenkott stammen von einem Hof bei Schwelm. Die Familie zog nach Wichlinghausen und betrieb hier unter der Firma Gebr. Mollenkott einen Herstellungs- und Handelsbetrieb, der bald durch seine ausgedehnten Auslandsbeziehungen und vor allem durch die von Amsterdam aus betriebene Schiffsreederei zu den größten Unternehmungen des bergischen Landes zählte. In den 70er Jahren des 18. Jh. lief ihr größtes Schiff, die „Neutrality“, die mit reicher Fracht nach Indien gesandt worden war, glücklich und gewinnbringend wieder in den Heimathafen ein. 1780 erbaute Haarman daraufhin den Mollenkotts in Barmen einen herrschaftlichen Sitz. Nach dem Schiff erhielt er den Namen „Neutrality“. Das Gittertor zum Vorhof trug in reichem Schnörkelwerk ein Segelschiff und die Inschrift „Neutrality Anno Domini 1780“. Das Hauptgebäude mit prächtigen Freitreppen lag unter Bäumen weit zurück

im Garten, davor ein mauerumzogener Hof mit der sanft eingebogenen Toranlage in der Mitte und zierlichen Pavillons an den Ecken. Links vom Herrschaftsbau stand ein großes für Kontorzwecke dienendes Nebengebäude. 1781 wurde Haus Wortmann vollendet, ein Werk, das ebenfalls durch die Größe seiner Dimensionen, aber auch durch die Feinheit der reichen Details erkennen läßt, daß sich hier ein reicher Bürger seinen Wohnsitz geschaffen hat. Haarmann hat es wieder verstanden, den durch seine Geschoßhöhen ungewöhnlichen Bau, für den bei Abwalmung des Daches die Gefahr einer kastenartigen Wirkung vorlag, durch Überhöhung des Mansardendaches und Aufsetzen eines kräftigen Giebelbaues imponierend zu gestalten. Die Formgebung entspricht der des Hauses Bredt-Molineus, übertrifft dieses aber an Feinheit und Anmut. Das Haus Bredt-Bübel 1782–1784 steht schon im Zeichen des Übergangs zum Klassizismus. In seiner Silhouette wirkt es strenger. Auf Pilaster wurde verzichtet. Man wollte eine größere Einfachheit erreichen als bei den früheren Bauten. Nur am Portal verzichtete man nicht auf die hergebrachten Ornamente. Auch die Türflügel wurden geschnitzt. Im Innern herrschte an den Kaminverkleidungen und Stuckdecken eine strenge Linienführung. Hier wurden rein klas-



Haus Br.-H. Molineus

sische Schmuckmittel verwandt. Auch das Haus Engels von 1796 zeigte den Geist Haarmans in seiner Spätzeit. Der Übergang vom Rokoko zum Louis seize wurde jetzt vollständig vollzogen. Das große, für den Spitzenfabrikanten Joh. Christian Keuchen in Wupperfeld errichtete Haus stand schon völlig unter dem Einfluß des Neuklassizismus und wirkte nur mehr durch seine guten Verhältnisse. Ebenso nüchtern fielen die Bauten in den beiden ersten Jahrzehnten des 19. Jh. aus.

Neben den großartigen Wohnsitzen sind natürlich auch unzählige bescheidene Bürgerhäuser entstanden, die auf allen handgearbeiteten Schmuck verzichteten. Aber auch sie zeigten die typische Farbenskala des bergischen Hauses: schieferfarbene Wände, grüne Läden und weiße Fensterrahmen. Diese harmonische Farbenzusammenstellung hat allen bergischen Häusern ihre trauliche Behaglichkeit gegeben. Eine charakteristische Besonderheit des Stils ist die Ausführung aller dem Steinbau entlehnter ornamentaler Motive in Holz, das weiß gestrichen wurde. Profilierte Gesimse, Fenster- und Türumrahmungen und Pilaster waren selbst bei den kostspieligsten Bauten aus Holz. Zusammenfassend läßt sich ausführen, daß der Benrather Schloßbau einen vielfältigen und verfeinernden Einfluß ausgeübt hat und daß das bergische Bürgerhaus des 18. Jh. in der heimatischen Architekturgeschichte einen bedeutenden Platz zu beanspruchen hat.



Rudolf Weber

Tierleben und Technik



Rudolf Weber, geboren am 1. Juni 1895 in Wuppertal-Elberfeld. Seit 1903 in Düsseldorf ansässig. Sonstiges Bemerkenswertes: Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges, Studium, Dokorexamen mit Zoologie als Hauptfach, Tiergärtner, Journalist, Schriftsteller, Fischkesfänger am Skutarisee.

Wenn wir Heutigen die Landschaftsbilder betrachten, die einst ein Andreas Achenbach, ein Caspar Wolff, Schirmer, Lessing und andere Zeitgenossen schufen, so erkennen wir auf diesen Werken die Ausgewogenheit der heimischen Erde mit ihren begrünten Heckengängen, ihren klaren Wasserläufen, ihren uralten Eichen, Buchen, Linden und Ulmen, über deren Wurzeln sich dicht das Unterholz spannt.

Diese Ideallandschaften sind in unseren Tagen verschwunden. Denn der Mensch dieser Zeit hat die Welt stark verändert und damit das biologische Gleichgewicht gründlich durcheinandergebracht. Bäche, Flüsse, Ströme wurden in enge Betten, bar jeder Ufervegetation gepreßt, und innerhalb der letzten dreißig Jahre ausnahmslos in jammervolle Schmutz- und Giftkanäle verwandelt. Seit langem ist der wertvolle Besatz aus dem einst so reinen Rhein verschwunden und auch der Salm wird in Kürze aufhören, ein Geschöpf der Heimat zu sein, wenn ihm der Weg zu seinen Laichplätzen in der oberen Mosel versperrt sein wird. Auch die Kopffzahl der übrigen hierbleibenden Silberfische, deren Brut in jedem Lenz infolge des regen Schiffsverkehrs ständig durch

den Wellenschlag der Schlepper mitleidlos an das Ufer gespült wird und da verkommt, nahm im Ablauf dieses Säkulums rapide ab. Das, was uns an Flossenträgern im heimatlichen Strom verblieb, ist durch den Phenolgeschmack für uns ungenießbar geworden. Selbst die Hühner wenden sich oft von den vorgeworfenen Rotaugen, Döbeln, Ukeleien schauernd ab. Nur der Aal gilt nach wie vor als begehrte Feinkost, weil die teerhaltigen Stoffe seines Wohngewässers nicht durch die solide Haut eindringen.

Im verheerenden Maß ging ferner in den letzten Jahrzehnten der Bauer daran, die von seinen Vätern übernommenen Feldgehölze abzutreiben, bloß um einige Quadratmeter Bodenfläche mehr unter den Pflug zu nehmen. Er vergaß, daß diese Schlehen- und Schwarzdornbestände das Wüten austrocknender Winde hemmten. Er vergaß, daß in diesem Buschwerk zahlreiche Singvögel wohnten, die sich und ihre Jungen von den Schadinsekten umliegender Felder ernährten.

Genau wie die Fische sind also auch die Gefiederten stark gezehntet worden. Den Höhlenbrütern unter den Vögeln fehlen zum Nisten die alten, hohlen Bäume, deren Dasein dem rationellen Forstwirt ein Dorn im Auge ist. Auch in den modernen Städten mit ihren glattfrontigen Hausarchitekturen mangelt es an derartigen Niststätten. Selbst die Segler oder Mauerschwalben, die sommersüber mit hellem Schrei um die Giebel der Altstadtgassen jagten, und die irgendwo unter den Dachsparren auf primitiver Unterlage die beiden Eier brüteten, sind nach dem letzten Krieg rar geworden.

Zugeklappt sind viele Altarme und Ziegellöcher, die im Frühling unsere Lurche zum

Zweck der Arterhaltung aufsuchten. Durch die Vernichtung der Moore ging der Kranichbestand erschreckend zurück. Dasselbe gilt für unseren Klapperstorch, der in der Bundesrepublik sehr selten geworden ist.

Dahin sind die ehemals so volkreichen Fischotterbestände, denen die schmutzigen Wasser und die schlecht schmeckenden Fische zum Verhängnis wurden. Noch vor dem ersten Weltkrieg stiegen diese Räuber im kostbaren Balg nach Aussagen des Försters sogar noch in den benachbarten Cromforder Brüchen am Blauen See in das Wasser.

Zugenommen hat in den letzten hundert Jahren dank intensiver Hege unser Rotwild und gleichfalls das zu jener Zeit in Deutschland fast ausgestorbene Reh. Beide Arten nahmen um das Vielfache wieder zu. Nicht minder erfreulich ist, daß nach der Waffenruhe von 1945 wiederum zahllose Rotten von Schwarzkitteln über die Vogesen und Argonnen in unser Land überwechselten. Sie waren bis dahin in unserer Feld- und Waldflur so gut wie ausgerottet. Dieselbe Feststellung dürfen wir neuerdings bei der Wildkatze machen, die jetzt u. a. im Mittelrheingebiet wieder zunimmt.

Wenige wissen, daß es in Schleswig, in Niedersachsen, im Sauerland, in Unterfranken und Südbaden immer noch an die tausend fernöstliche Sikahirsche gibt. Waschbären zogen hierzulande schon vor dem Krieg ihre Fährte und als Neulinge gelten die sardinischen Muflons und die aus Nordamerika stammenden wilden Truthühner, die alle eine schöne Bereicherung unserer abseits liegenden stillen Landschaft darstellen.

Nur der Kuriosität halber sei hier noch ein Fremdling genannt: das einen halben Zentner schwere tasmanische Benettkänguruh, das der Freiherr von Böseler Anno 1887 in einer sich später bis auf siebenzig Köpfe vermehrenden Herde in der Eifel aussetzte. Leider knallten wenige Jahre danach Wilderer den gesamten Bestand restlos ab.

Doch über diese verschiedenen Pluspunkte, die wir zur Abrundung hier aufzeichnen, dür-

fen wir nicht vergessen, daß der Kraftwagen, der mit 60 und mehr Stundenkilometer durch die Gegend hetzt, der schlimmste Feind allen Getiers ist. Unermüdlich werden ungezählte Falter und Käfer, Frösche, Kröten, Eidechsen, Nattern jammervoll von den Rädern zermalmt, von den Kühlerhauben und Windschutzscheiben im Fahrtwind zerquetscht. Auch die Singvögel, die wegen der Verfolgung durch gefiederte Räuber dicht über dem Boden fliegen, werden durch dahinspurtende Autos getötet. Sie haben es nicht gelernt, sich vor dem rasch daherrollenden Fahrzeug in acht zu nehmen, und ebensowenig begreifen es die meist nächtlings reisenden Zugvögel, daß sie den die Landschaft mordenden Überlandleitungen, die ihnen beim Anprall zu Hunderten den Tod bringen, ausweichen sollen.

Dahinjagende Kraftwagen, im Luftraum gespannte Drähte, die raumfressende Besiedlung, die Ausdehnung der Industrien auf Kosten der Forsten und der Ödländer, die Vergiftung der Böden und des Wassers beweisen zur Genüge, daß das Tier nur unvollkommen mit diesen und anderen Zeiterscheinungen fertig wird. Wie erschreckend hoch gewisse Formen sich vermindert haben, wissen die Älteren unter uns, die die Vielfältigkeit der Flora und Fauna während der ersten zwanzig Jahre dieses Säkulums noch in guter Erinnerung haben, zur Genüge. Trotz verschiedener erfreulicher Ansätze jüngerer Datums zur Behebung solcher Übel, wird sich an der Verödung rund um die Großstädte vorerst wenig ändern lassen. Beglückend zu wissen ist es, daß sich im Zeichen der mannigfachen Zivilisationserscheinungen manche Gefiederte, um bloß ein Beispiel herauszugreifen, dennoch den ungewohnten Verhältnissen anzupassen wissen. Hoch über der Königsallee singen unberührt vom gleißenden Neonlicht und vom Lärm die Amseln in der Abenddämmerung ihre Weisen. Die Starmätze betrachten die Bildfunkantennen als Ruheplatz, um von da aus ihr Tirilieren in die Gegend zu schicken und die Rauchschnalben hocken schon seit langem zwitschernd auf den Fernsprechleitungen, die die Dorfstraße begleiten.

Peter-Anton Gekle

Ein Maler entdeckt Düsseldorf

Bummel durch die Metropole am Niederrhein —
Von der Wibbelgasse zu den Schlössern des Industrieadels

Eine Stimme aus dem Schwabenland, die wir gerne einmal vernehmen wollen, auch wenn wir den „Wertungen“ des Malers, z. B. bei der Wibbelgasse, nicht folgen können.

Hunderte von Städten kenne ich von Casablanca bis Haparanda, von Sevilla bis Upsala und Reval. Aber die Perle vom Niederrhein, die lernte ich erst jetzt kennen. Unverzeihlich fast ist es, zumal, wenn man sich Maler schimpft.

Wohl kannte ich zwei Düsseldorfer Spitzenprodukte, die mir seit langem dienen zum geistigen und körperlichen Wohl: Schminckes Künstlerfarben und den rassigen Düsseldorfer Senf. Und noch manches wußte ich von Düsseldorf und der glorreichen Vergangenheit seiner „Düsseldorfer Schule“ — der Malkasten war mir ein fester Begriff. In den zwanziger Jahren kamen als Gäste des Stuttgarter Künstlerbundes öfters Abordnungen des Malkastens zu unseren Fastnachtstkünstlerfesten. Ich wußte, daß Düsseldorf fünfzig Jahre vor Goethes Geburt schon die erste weltberühmte Galerie Deutschlands hatte, die heute noch den Grundstock der Münchner Alten Pinakothek bildet.

Ich kannte so manchen lorbeergeschmückten Namen von bedeutenden Lehrern und Schülern der alten kurfürstlichen Akademie, ich kannte Koryphäen wie Peter Cornelius, einen Sohn Düsseldorfs, was ich erst hier erfuhr. Ich kannte Namen wie Schadow, Schirmer, Rethel, Hasenclever, Feuerbach und Böcklin, um nur einige zu nennen. Ich wußte, wer Jacobi war, bei dem mein Landsmann Wieland zu Gast war und den Goethe als Freund in Düsseldorf besuchte und dem er in „Dichtung und Wahrheit“ ein Denkmal setzte. Daß Heine ein Sohn Düsseldorfs ist, weiß jedes Kind, aber wer „Jan Wellem“ war, das wußte ich nicht. Das urige Platt des Namens schmeckt nach Schinkenhäger

und Pumpernickel, was Wunder, daß ich ihn für einen sagenumwitterten Seeräuber und Spießgesellen Claus Störtebekers hielt. Und als ich dann auf dem Marktplatz stand vor Gabriel Grupellos kraftstrotzendem barockem Reiterdenkmal dieses Phänomens Jan Wellem, dieses Mäzens und Baubesessenen, der Düsseldorf erst zu Düsseldorf machte und im Volke weiterlebt — nicht als Kurfürst Johann Wilhelm, sondern als Jan Wellem ohne alle Adelsprädikate, so empfand ich dies als höchste Auszeichnung: primus inter pares! Schlägt sein Landesvaterherz nicht auch für die „Ewige Wache“ der gravitatisch trippelnden Stadttauben, die seinen Sockel „dekorieren“? Und wie er auf seinem Roß im Sattel sitzt, nicht anmaßend-hoffärtig wie der Renaissance-Condottiere Colleoni am Canale grande in Venedig, sondern weit eher wie ein niederrheinischer Herrenbauer und resoluter Dorfschulze, mit der Erntedankkrone auf der Allongeperücke. Der Marschallstab in seiner Pranke, gleicht er nicht einer deftigen Riesenmettwurst? Man glaubt es ihm gern, daß er einen derben Männerpaß verstand und, aller Hofetikette ledig, ganz „sans façon“ mit seinem Volk Feste feierte und in der Altstadt mit trinkfesten Kumpanen zechte.

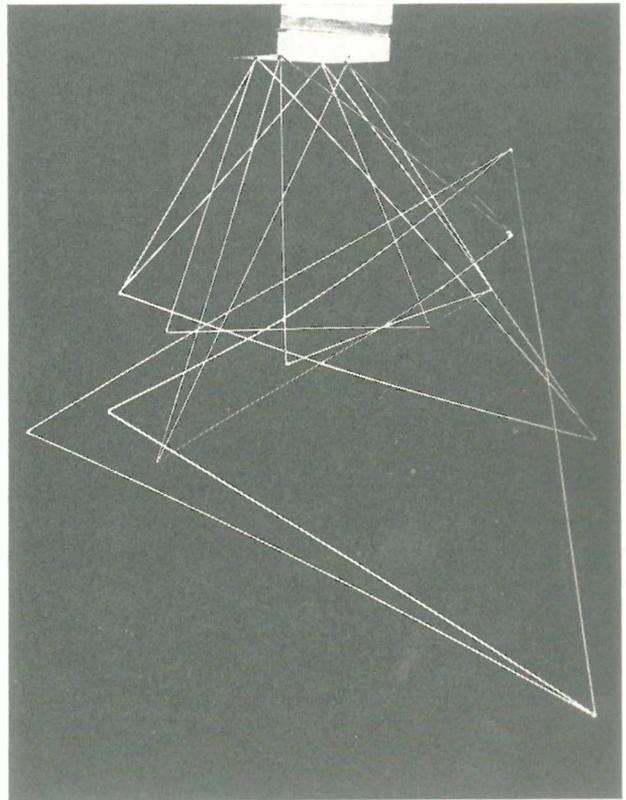
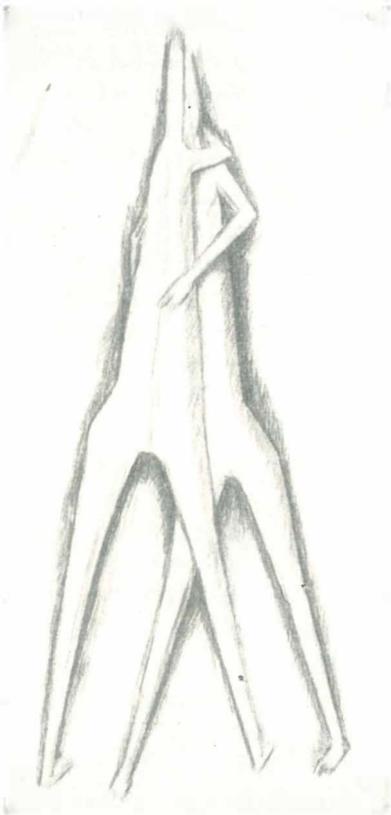
Ich habe vieles gesehen in Düsseldorf und auch bewundert, was die niederrheinische Kraft in zähem Fleiß wiedererstehen ließ aus Bombenschutt und Asche. Aber wie hätte ich als Fremdling das gewaltige Pensum der sightseeing des „Guckkastens Düsseldorf“ bewältigen können, ohne meinen ebenso hochgebildeten wie charmanten Cicerone, ein Käthchen,

das im Schatten der Lambertuskirche geboren ist und das mir mit unnachahmlichem Düsseldorf-Akzent die Schönheiten seiner Heimat zeigte. Wir bummelten durch die Altstadt und kamen – es war kurz vor 18 Uhr – in die Schneider-Wibbel-Gasse. Viel Volk umstand erwartungsvoll das Glockenspiel, Einheimische und Fremde, und mancher Vati hatte seinen Jong im Huckepackreitsitz auf den Schultern. Da taten sich mit dem Glockenschlag die Flügel des bemalten Ziffernblatts auf, und wie Kirmesmusik erklang die rührende Melodie des Glockenspiels, „Am alten Schloßturm zu Düsseldorf am Rhein“. Heraus schob sich die surreale Attrappe des dünnen Schneiders Wibbel mit roter Perücke und gekreuzten Storchen-schenkeln, der mit der mageren Rechten Stac-

cato-Nähbewegungen in die Luft machte. Es war wie eine Altniederländische Genreszene: hartes Oberlicht verlor sich über Halbschatten ins Unbestimmte der mit Gestalten erfüllten Gasse. Ich lauschte und guckte, gebannt wie ein Kind im Kasperltheater.

Des andern Tags, als wir vom Hofgarten kamen, vorbei an der Kunstakademie, vor der ich meinen Hut zog, passierten wir am Eingang zur Oberkasseler Brücke das erstaunlich große „Penke“, das Pfandleihhaus, sozusagen die Düsseldorfer Karnevalskreditanstalt auf Gegenseitigkeit. Ich genoß die imposante Silhouette von Düsseldorf's Rheinflucht mit dem originellen schiefen Turm der Lambertuskirche und dem so unvermittelt in der Altstadt stehenden Schloßturm, der so verloren einsam wirkt

Moderne Kunst



Aus Düsseldorf's Ateliers

wie der abgestellte Seesack eines Rheinmatrosen, der sich in der Altstadt umtut. Und weiter oben der kristallklare Quader des Mannesmann-Wolkenkratzers, der mit seinem Antipoden, dem ganz in die Atmosphäre aufgehenden „Dreischeibenhaus“, die polaren Kontrapunkte bildet, zwischen denen die feingesägte Melodie der Stadtsilhouette erklingt, die durch diese kühnen Schlösser des neuen Industrieadels, anstatt erdrückt zu werden, nur raffiniert gesteigert wird.

Und mitten auf der dröhnenden Brücke, hoch über dem Rhein mit den schwarzen Schleppern und den über die Toppen beflaggten Schiffen aus Holland und der Schweiz, konnte ich nicht umhin, nach Lausbubenart in den Rhein zu spucken. Ich sagte meinem lieben Neckar Grüßgott samt seinen linken und rechten Nebenflüssen, deren Wasser sich über Düsseldorf hinaus ins weite Meer ergießt. Wer aus dem Schwarzwald kommt, hat es schwerer, zur großen Welt zu stoßen, als die Kinder Düsseldorfs, die mit Rheinwasser getauft sind. Landschaft ist Schicksal, Berge trennen, Wasser verbindet.

Der rebellische Erzschwabe Fr. Th. Vischer, der seine Landsleute im allgemeinen und die Stuttgarter im besonderen durchhechelte, seufzte, nach jahrelanger Abwesenheit in seine Heimat zurückgekehrt: „Stuttgart ist nur halb und halb eine moderne, das heißt mit weltbürgerlichem Geist der Gegenwart bewegte Stadt. Die Zeit, da unser Land durch seine Lage eine vom großen Völkerverkehr abgeschlossene Sackgasse war, geht uns noch nach.“ Inzwischen hat sich freilich manches zum Vorteil geändert, aber die Eierschalen verlieren wir nie ganz. Wir wohnen hinter den sieben Bergen und die Düsseldorfer am länderverbindenden Strom. Der Strom ist der beste Städtebauer. Wo ein Strom ist, gibt es ein Links und ein Rechts mit Brücken und Fähren, ein Oberhalb und Unterhalb. Der Expansionsenergie der Großstadt, die mit saugenden Polypenarmen in die Weite der Ebene greift, wird kein Hindernis entgegengestellt, wie es der stromlose Talkessel tut.

Dem Fremden fallen die vielen niederdeutschen, holländischen, französischen und italienischen Namen auf. Alle Zugereisten wurden zu Düsseldorfern, was von der magnetischen Assimilationskraft der Grundbevölkerung zeugt. Aber auch jene haben wechselwirkend im Stil der Lebensart ihrer Umwelt Spuren hinterlassen. Die kraftvolle niederrheinische Art vermählte sich mit dem leichten Sinn der Franzosen für Spottlust und Eleganz. Die holländische Sauberkeit, die Liebe zu Park und Garten verband sich dem mediterranen Instinkt der Italiener für den Maßstab in der Architektur: kurz, alles wurde düsseldorferisch. Man spürt nicht nur an Stil und Bauweise vieler Häuser – das Baumaterial Ziegelstein allein kann daran nicht bloß schuld sein –, daß der Rhein bald in Holland ist. Sogar an der Vielfalt der liebevoll geformten Schnapsgläschen vermeint man das zu spüren. Es wäre lohnend, ein langes und breites sich auszulassen über die Behaglichkeit der Altstadtkneipen mit den gescheuerten Holztischen, den „Zappes“ mit den blauen Schürzchen und wie gut mir der halbe Hahn mit den krachigen „Röggelchen“ mundete.

Man müßte ein Traktat schreiben über die „Kö“, diesen imposanten Boulevard mit erlesenen Auslagen und ein Hoheslied singen von Düsseldorfs eleganten Frauen – von denen ganz besonders –, und daß man trotz Chanel und dezentem Make-up durch das Transparent ihres Gesichts die biologisch-gute Abstammung aus bestem niederrheinischem Blut durchfühlt wie bei edlen Pferden. Am Corneliusplatz mit den treuherzigen Blumenweibchen, deren Sprache ich nur mühsam verstehe, glaubt man, plötzlich in München zu sein. Und der nonchalante Zeitungsmann in Schal und Baskenmütze vor seinem improvisierten Stand erinnert an die Bouquinisten am Seinekai. Aber weit und breit war kein Radschläger zu sehen, die doch zu Düsseldorf gehören wie der Senf zur Würst. Ich konnte meine Verwunderung nicht verhehlen. Doch, als wir am Graf-Adolf-Platz waren, zupfte mich meine Begleiterin am Ärmel: „Schau, schau, da ist einer“ – und schon stand ein Dreikäsehoch mir direkt vor dem Bauch, sah an mir hinauf und hauchte: „Eene

Penning!“ Und schon ging's los, drei-viermal schlug das Bürschchen das Rad, daß es eine Freude war, und er bekam Vorauszahlung für weitere Vorführungen. Man lobte und entlohnte ihn fürstlich. Stolz wie ein Torero versicherte er: „Aber ich kann et auch am besten!“

Als ich nach Mitternacht in mein Hotel auf der anderen Rheinseite strebte, um mir in der behäbigen Bierstube mit den Delfter Kacheln noch ein „Düssel Alt“ zu genehmigen – eine Spezialität obergärigen Bieres –, kam ich aus dem Staunen nicht heraus: eine stattliche Tafelrunde von gewichtigen Herren und adretten Damen – wohl an die zwei Dutzend – sang aus vollem Hals: „E-ber-hard, der mit dem Baaarte, Würt-tem-bergs ge-lieb-ter Herr, Würt-tem-bergs ge-lieb-ter Herr . . .“ Ich fiel aus allen Wolken, daß die Düsseldorfer mir, dem Unbekannten, ein Ständchen bringen. Noch unter der Tür stehend, schaute ich mich um, ob nicht mein hoher Landsmann Theodor, der Urschwabe, hinter mir komme. Aber nein, niemand war da. Fast verlegen setzte ich mich an einen leeren Nachbartisch und freute mich des wohligen Heimatliedes, das man daheim nicht mehr hört. Ich weiß nicht, wie es kam, auf einmal saß ich inmitten dieses urgemütlichen Volks.

Es stellte sich heraus, daß ich in eine Schützen-gilde und einen Oberkasseler Heimatverein geraten war. Der behäbige Schützenkönig mit der großen Kette, ein Falstaff vom Nieder-

rhein, mit bordeauxrotem Gesicht, sagte in singendem Rheinisch zum Ober: „Jeben Se mer vorsichtshalber noch vom Jedöns!“ Sein Nachbar zur Rechten trug eine goldene Uhrkette auf der erdenbejahenden Rundung der Weste. Diese Menschen sahen aus wie eine lebendige Illustration ihres Düsseldorfer Martinsliedes „Laßt uns froh und munter sein!“ Bei aller Beweglichkeit des Temperaments strahlten sie etwas aus von der Kraft und Ruhe uriger nieder-rheinischer Pferde, von der geräumigen Landschaft mit dem fernen Rundhorizont hinter klosterernsten Bauernhöfen, die wie rheinisches Schwarzbrot erdschwer auf der Tischplatte der Rheinebene lasten, jener Ebene, die ein süddeutsches Malerauge ergötzt mit der Schwarzweiß-Staffage des schmucken Fleckviehs, den gefächerten Weidenbäumen, diesen Palmen des Nordens. Spät war der Abschied von der freundlichen Runde. Die Düsseldorfer Polizei scheint großzügiger zu sein als unsere in Württemberg. Meine rheinische Wirtin, eine beweglich-heitere Germania, freute sich herzlich, daß es „dem Herrn von Nummer vier“ in Düsseldorf so gut gefiel und er über alles so voll des Lobes war. Mit zierlichem Zeigefinger tippte sie sich auf die Brust und strahlte wie ein leckeres Aprikosentörtchen, als sie heimatstolz verkündete: „Wir sind beide jeboren in Düsseldorf am Rhing, mine Mann und ich!“ Und sie spitzte die Lippen zum Ü und die S rauschten und prasselten wie Kirmestingel-tangelmusik auf den Wiesen am Rhein.

Mutter

Und mag die Welt dir alles geben,
Was nur das Wörtchen Glück verspricht,
Und mag die Welt dich hoch erheben,
Die Mutterlieb ersetzt sie nicht.

Denn Mütter haben Dulderherzen,
So rein und voller Liebeglanz,
Sie teilen alle Erdschmerzen
Und tragen einen Dornenkranz.

Und Mütter haben harte Hände,
Sie packen zu für dich mein Kind,
Daß alles Ungemach sich wende
Und sind sehr oft vor Liebe blind.

Sie sind die Quellen aller Gnaden,
Der tiefsten Inbrunst heiliger Trieb
Und bist du noch so schuldbeladen,
Die Mutter hat dich immer lieb.

Willy Scheffer

Paul Herder

Begegnung mit Jakob Kneip

Jakob Kneip lernte ich auf einer Dichterlesung in der Volkshochschule Düsseldorf kennen. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit hatte er aus seinen Dichtungen gelesen.

Wie sehr er, der im Hunsrück geboren, seiner Wahlheimat Eifel zugetan, bezeugt, daß ihm die Gemeinde Pesch, in der er wohnhaft war, zum siebzigsten Geburtstag den Kronertschenke und ihn nun Jakob-Kneip-Berg nannte. Wie sehr er sich andererseits mit der Großstadt Düsseldorf verbunden fühlte, läßt sich daraus erkennen, daß ihn die „Düsseldorfer Jonges“, der größte Düsseldorfer Heimatverein, zu ihrem Ehrenmitglied ernannten.

Es war im Frühjahr 1957, als ich mit meiner Wandergruppe der Volkshochschule Düsseldorf die traditionelle viertägige Osterwanderung unternahm. Es war meine fünfundzwanzigste Osterfahrt, eine Jubiläumswanderung: eine Fahrt in die Eifel, das abwechslungsreichste und interessanteste deutsche Mittelgebirge. Als besonderes Ereignis waren neben einem Besuch bei dem Eifelmaler Curtius Schulten in Blankenheim ein Treffen mit dem Dichter Jakob Kneip vorgesehen. Einer Anfrage, meiner Gruppe eine Dichterstunde zu gewähren, hatte er sofort zugestimmt. Nach meinem Plan sollte uns die Wanderung von Metternich zu den Kakushöhlen, weiter nach Pesch, zum Wohnort Kneips, und dann am Matronenheiligtum vorbei nach Blankenheim führen.

Es kam anders. – Gründonnerstag lag ein Telegramm vor: „Erwarte sie in Münstereifel.“

Nun, statt Karfreitag nach Mechernich durchzufahren, stiegen wir in Euskirchen um und fuhren nach Münstereifel.

Im kurzen Regenmantel, den Hut tief ins Gesicht gezogen, denn bis eben hatte es geregnet, stand Jakob Kneip am Bahnhof und erwartete uns. Binnen kurzem machte ich ihn mit meinen Wanderfreunden bekannt, dann schritten wir gemeinsam dem Erftstädtchen zu. Schon

hatte er die Führung übernommen: „Zuerst wollen wir uns Münstereifel einmal von oben anschauen!“, meinte er, und als erstes stiegen wir zur Burg hinauf, die einst den jülichischen Grafen gehörte.

Schon diese erste Stunde befreite uns von aller Hast und vom Lärm der Großstadt. Eine schönere Einleitung unserer Wanderfahrt jedoch, wie seine Worte über die Geschichte von Münstereifel und seiner Burg, konnten wir uns nicht denken. Deshalb so wirkungsvoll, weil wir auf die altersgrauen Dächer hinunterschaute und ganz von der Romantik des Städtchens im engen Erfttal gefangen genommen wurden. Anschließend gingen wir den Burgberg hinab, durchschritten einige enge Gassen und Straßen, erfreuten uns an den reizenden alten Fachwerkbauten, passierten die Erft, standen vor dem gotischen Rathaus und saßen dann beisammen, noch in der Vormittagsstunde, in einem kleinen anheimelnden Café.

Eine Dichterstunde? – Nein, wenn man sie nur als eine Stunde des Vorlesens denkt. – Ja, weil es eine Plauderstunde mit einem weltweisen Dichter wurde, mit einem Mann, der trotz seiner Berühmtheit der einfache bescheidene Mensch geblieben war!

Immerhin kam es zum Beschluß denn doch auch zu einer Dichterlesung.

Jakob Kneip, der nie ein Politiker, immer jedoch ein gläubiger Christ gewesen und geblieben war, hatte kurz nach dem Kriege einen Band zeitgemäßer Erzählungen unter dem Titel „Licht in der Finsternis“ herausgegeben. Manches davon sind „Gespräche mit Geistern und Schatten der Toten, aber auch mit lebenden Staatsmännern, Machthabern und Gottgesandten“, wie er selbst dazu schreibt. Er blätterte in diesem Buch und wählte aus: „Im Kreml.“

In seiner klaren Sprache hörten wir nun die Geschichte des Diktators, der im Traum *IHN* sieht und von *IHM* angesprochen wird:

„Ich komme nie zu spät. Und es gibt keine Verfehlungen und Sünden, die nicht vergeben werden könnten.“

Es war eine Karfreitagspredigt! –

Nach dieser nachwirkenden Vorlesung und nach einem herzlichen Abschied von dem Dichter begann unsere Osterfahrt. –

Nur wenige Tage später wurde Jakob Kneip 76 Jahre alt. Als Dank erreichte ihn unser Blumenangebinde. Seine Antwort vom 1. Mai 1957:

„Die Stunden mit Ihnen und Ihrer Wanderschar war mir eine Art Vorfeier zu meinem Geburtstag, und dann kam gar, völlig überraschend Ihr schöner Maiblumenstrauß. Ich habe mich über *beides* sehr gefreut und danke Ihnen wie auch den Damen und Herren recht herzlich. – Möge diese Begegnung mit Ihnen und der Wanderschar nicht die letzte gewesen sein.“

Als Erinnerung an die Begegnung sandte Jakob Kneip mir wie auch meinen Wanderfreunden ein Gedicht:

Ah, die Monde, die Jahre, wie sie eilen!

Wollest uns von Deiner Ewigkeit,

Vater, eine kleine Spanne Zeit

Noch auf dieser Erde zuerteilen,

Eine lichte Perlenschnur von Monden,

Einen Strahlenkranz von Sonnenjahren,

Gern dann werden wir, die Reichbelohnten,

Auf dem Strom zu Dir hinüberfahren,

Wo ins ewige Licht die Gipfel ragen,

Wo die Glocken ewig für uns schlagen.

Unsere Seele wird nur Dich noch denken,

In Dein Anschauen gänzlich sich versenken.

zum 24. 4. 56

Leider kam es nicht mehr zu einem zweiten Treffen, denn am 14. Februar 1958 kam Jakob Kneip durch einen tragischen Unfall zu Tode.

Heimat des Herzens

Ehrung für Otto Brües

Otto Brües (Krefeld), bekannter und geschätzter Autor zahlreicher Romane, Erzählungen, Dramen und Gedichte, ist am 1. Mai dieses Jahres 65 Jahre alt geworden. Die Stadt Krefeld hat aus diesem Anlaß ihren Mitbürger am 5. Mai im Rathaus geehrt und sein Schaffen gewürdigt.

Oberbürgermeister van Hüllen dankte im Namen der Stadt dem Dichter Otto Brües für sein umfangreiches Werk, in dem Heimatverbundenheit und Weltweite sich vereinen und in dem er, besonders in dem Romanwerk „Der Silberkelch“, seiner Heimatstadt Krefeld ein literarisches Denkmal gesetzt habe, das über die Gegenwart hinaus bestehen werde.

Otto Brües dankte für die guten Wünsche der Stadt, der er sich zeitlebens als Heimat seines Herzens verpflichtet gefühlt und die ihn immer, auch in schweren Zeiten, in ihre Obhut genommen habe. Seine Aufgabe als Schrift-

steller und Dichter sehe er vor allem darin, den guten, nicht aber den bösen Geist im Menschlichen zu fördern.

Oberstadtdirektor Dr. Heun, Stadtdirektor Dr. Höller, Leiter des Kulturamtes, und Verwaltungsrat Dr. Bach vom Kulturamt waren mit Vertretern der Heimatvereine und zahlreichen geladenen Gästen erschienen.

Aus dem soeben im Carl Lange Verlag, Duisburg, erschienenen Buch „An den vier Wällen“ – Jugendtage am Niederrhein – von Otto Brües las ein Schauspieler der Städtischen Bühnen die besinnliche Erzählung „Der Malbauer“. Dieses Buch wurde allen Gästen als Erinnerungsgabe überreicht.

Die Ehrung des Dichters, Schriftstellers und Journalisten Otto Brües durch die Stadt Krefeld ist ein schönes Beispiel städtischer Kulturpflege.

Erich Bockemühl

Der Strom

Zwischen ebenen Ufern der Landschaft (gelagert
Gen Osten und Westen bis zu den fernen
Hügeln oder den Wolken des sinkenden Himmels),
Breit hinströmend zwischen den grünenden
Weiden, auf rauschenden, singenden Wellen
Dampfende Schiffe tragend ins Abendrot, und bald schon,
Da es dunkler wird in den grau verdämmernden Weiten,
Verschwindend wie in Unendlichkeit . . . also der Strom,
unablässig
Brausend von Süden her, seit unerdenklichen Zeiten
Wasser der Gletscher, der himmlischen Firnen und aller
Gebirge zu Seiten
Rauschen zum Meer, ins Grenzenlose zurück: Du also
ewiger Strom,

Sinnbild des Größeren und des
Unbegreiflichen, das inmitten blühender Blumen und
singender Vögel,
Werklicher Arbeit und des Abends
Glockendurchklungener Feierstunden
Tiefer die Seele ergreift. – Gleich dem schweifenden Vogel,
Wie er in leichtem Schwung des gewaltigen Bogens
Länder verbindet, wie er, der Schwere erlöst,
Schwindet in Wolken und in den Fernen des Traums –:
Also im Anschau deines gewaltigen Brausens
Möchte die Seele, unendlich befreit, aufschweben,
Um aus zeitlosen Fernen
Deines Strömens und dennoch nie sich Erfüllens,
Deiner Unruh und dennoch deiner
Wie selbstgewissen majestätischen Schönheit Wesen
Größer zu schauen und tiefer
Deines Urseins Geheimnisse zu verstehen.
Denn jene Türme des Doms, deren Glocken
Leis im Abend verklingen,
Wurden vielmal erbaut, und auch jene Steine
Der Mauern, felsenhaft miteinander verbunden,
Verwitterten vielmal in Zeiten der Stürme
Und überflutender Wogen. Geschlechter
kamen und gingen, Völker versanken und andere
Menschen mit anderen Sitten
Bebauten das Land – und im Werden
Und immer wieder Vergehn ist deines Flutens

Bahn wie unabänderlich von Süden zum Norden,
Ist wie vom ersten Tage der Welt
Gottes Gedanke, daß mir der frische Wind
von deinen Wassern her wie ein Wehen der Urfrühe,
Wie ein kühler Geruch ersten Werdens der Schöpfung ist,
Und deines Rauschens Murmeln wie
Unbewußter, noch unerwachter Lieder Gesang.
Aus jenem Eis der gefrorenen Frühe
Immer wieder geboren, dich zur Vollendung
Mühend im rastlosen Rauschen – immer wieder
Geläutert in erdenthobenen Wolken zur Klarheit,
Beginnst du immer wieder deines Lebens urwelt-ewiges
Sein.

Und doch in den frühlingserwachten feuchten,
Den in Perlen der Wiesen heller erglühten Morgen
Sah ich die Blumen lieblich erblühen, gelb und himmelblau,
Und schöner hoben die Lilien
Weiße Kelche duftender Freude ins Licht.
Vögel sangen – und die behaglich grasenden,
Mütterlich gutmütigen Kühe sahen staunend
Der buntbewimpelten Schiffe Reise, da heller die Wellen
Schäumten und ihr glitzerndes Spiel wie aller Farben
Fröhlich singendes Klingen war.
So also sah ich dich in den Ländern der Menschen,
freundlich lächelnde
Majestät – sah ich dein zeitliches Sein, deines
vorübergehenden
Wesens gütige Freundschaft, war ich der Zwiesprach froh,
Da du die alten Geschichten und Sagen und die
unglaublich schönen
Märchen erzähltest – denen die Blumen und
Weidenbäume,
Die Erlen und uralten Pappeln horchten, erschauernd,
Daß sich die traumhaften Dunkelheiten ihrer Geäste
Erhellten, die Märchen und glänzenden Sagen,
Denen selber ich horche, hingegeben
Wie einer Mutter, einer Urahne, wie einem gütig
lächelnden Weisen ein Kind.

J. F. Lodenstein

„Klassisch und anders“

Zwischen 1959 und 1962 bot unsere Nachbarstadt Krefeld ihren Bürgern und Gästen drei Bücher an, mit denen sie auf sich, auf ihre Beiträge zur Geschichte, zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Niederrheins und auf ihre eigentümlichen Verbindungen zur Welt aufmerksam machen wollte. Uns Düsseldorfer geht nun das nachbarliche Gemeinwesen mehr an, als man allgemein weiß, wenn auch allein schon die Nachbarschaft uns interessieren sollte. Und wer es eben nicht weiß, wird durch diese drei Bücher in Wort und Bild darauf hingewiesen, was übrigens seine Kenntnisse um ein Beträchtliches erweitert. Da unser Düsseldorfer Mitbürger Walter Kordt diese drei Bücher verfaßte, haben wir es von vornherein mit sach- und materialkundigen Vermittlungen zu tun; wobei jede Gelegenheit wahrgenommen wird, Gemeinsames der beiden Städte aufzuzeigen. Von solcher Art, und zwar durchaus auch heute noch sichtbar, lesen und sehen wir zumal in dem 1961 erschienenen Buch *„Adolf von Vagedes – ein rheinisch-westfälischer Baumeister der Goethezeit“*, aus dem wir bereits einmal einen Auszug abdruckten. Er befaßt sich ausgiebig auch mit dem, was uns in unserer Stadt mancherlei Kummer und Sorgen einbrachte, nämlich mit der Pflege der geschichtlichen Bausubstanz und der künstlerischen Planungen und Prägungen zur Zeit der Geburt unseres Hofgartens, der Königsallee und der von unseren Zeitgenossen brutal ihres Alleecharakters beraubten Alleestraße. Im Laufe der Betrachtungen werden wir immer wieder auf unser „Rätiger Tor“ aufmerksam gemacht, dem Kordt schon vor mehr als zehn Jahren eine Verteidigungsschrift widmete mit dem Titel *„Über Anmut und Würde der Baukunst“*. Dem Düsseldorfer Architektenohn floß darin neben seiner sachlichen Argumentation geradezu eine Liebeserklärung aus der

Feder, die angesichts der Zerstörung der Hofgartenproportionen und der klassischen Züge des alten Stadtkerns das Herz jeden alten Düsseldorfers anrührt. Walter Kordts Studien des über unsere Landschaft bis zur Hollandgrenze und bis nach Münster hin verbreiteten Schaffens jenes genialen Städte- und Bauplaners, des hervorragenden Baukünstlers der Goethe-Zeit reichen bereits Jahrzehnte zurück und befaßten sich lange schon vor allem mit Vagedes' Planung Düsseldorfs im Verein mit Maximilian Weyhe. Abgesehen von betrübenden Erinnerungen, wie sie die Leser unweigerlich befallen, erschließt sich uns zum erstenmal die ganze Weiträumigkeit künstlerischen Planens, die ganze Gestaltungsfähigkeit, die Großartigkeit der Entwürfe und der Persönlichkeit dieses Adolf von Vagedes, die, im Schatten Schinkels und durch behördliche Einsichtslosigkeit nicht zu gebührendem Zuge kommen konnte. Mancher wird überrascht sein, wenn er hier durch Walter Kordts weitreichende Kenntnis hintergründige Sachverhalte aufgedeckt findet und nicht ohne Bewundern von den zusätzlichen Begabungen des klassischen Städtebauers vernehmen, dessen dichterische, kompositorische und theaterkünstlerische Versuche im Bilde der Gesamtpersönlichkeit auf einmal eine auffallende Rolle spielen. Wir haben es hier mit einer ersten umfassenden Darstellung der vielfältig schöpferischen Persönlichkeit und des Werkes Adolf von Vagedes' zu tun. Das Buch Walter Kordts, auch eine Düsseldorfer Angelegenheit, jedoch von Krefeld sorgfältig ediert, gehört in den Bücherschrank eines jeden heimatbewußten Düsseldorfers, und zwar sowohl aus stadtgeschichtlichen Gründen wie hinsichtlich klassischer Maßstäbe in einer Zeit sehr anfechtbarer Bauplanungen und Eingriffe in die Schönheitsbezirke unserer Stadt.

Selbst die beiden ausgesprochen Krefelder Bücher, *Krefeld – klassisch und anders* und *Krefeld – zwischen den Zeiten*, verraten ihren Düsseldorfer Autor; denn wo auch nur Beziehungen der beiden Städte zueinander auftauchen, werden sie bedeutsam hervorgeschildert; wie beispielsweise die Auswanderung der Tanzhusaren, das weiße Rheinschiff unserer Kindheit, der „Prinz Heinrich“, dort wie hier schaffende Maler wie Heinrich Campendonk, Heinrich Nauen oder Musikanten wie Johannes Brahms und Clara Schumann oder Gastspiele des Theatererneuerers Carl Immermann und selbstverständlich Vagedes' und Weyhes Schaffen. Sammelwerke wie diese sind gefällig lesbare Chroniken künstlerischer Gestalt. Ihre das Thema ausschöpfende Konzeption, Erfindungsgabe und gescheite Findigkeit ihres Autors brachten bei einer dramaturgisch gegliederten Auslese rarste Zeugnisse der

Vergangenheit zutage und warten doch dabei mit wohlbedachten gegenwärtigen Betrachtungen des äußerlichen Stadtbildes und der inneren Entwicklung des Stadtwesens auf. Daran ist Walter Kordt mit eigenen essayistischen Beiträgen beteiligt, die sich durch genaue Sachkunde und sprachliche Eindringlichkeit auszeichnen. Wie das Vagedes-Buch, das übrigens neben der Sachkunde den eindrucksvollen tragischen Roman von einer „Architektur, die nicht gebaut wurde“ enthält, einen kaum erwarteten und also bestaunenswerten Reichtum an bildlichen Darstellungen bietet, so sind auch diese beiden anthologischen Bücher sehr reizvoll mit Bildern und Plänen ausgestattet. Mit Umsicht waltete hier ein Einsichtiger seines darstellenden Amtes – ein Vorbild schaffend für ein *Stadtlesebuch*, in dem sich eine Stadt selbst vor- und darstellt.

J. Odenthal

Kein Literat, aber ein Meistererzähler

Michael Wefers, der Wirt von Gladbach. Der „Biesenbach“ und „Karl May“ des linken Niederrheins

1892 erschien in Mönchengladbach der „Historische Roman“ von Michael Wefers „Das Findelkind von Gladbach“. Als Fortsetzungsroman war er vorher in einer Wochenzeitung veröffentlicht worden und hatte so großen Erfolg gehabt, daß das Publikum stürmisch die Herausgabe in Buchform verlangte. Der Roman fand einen für die damalige Zeit sensationellen Absatz. Er wurde geradezu verschlungen, und eine Auflage nach der anderen erschien.

Das Buch schildert die Geschehnisse des linken Niederrheins im Dreißigjährigen Kriege. Der Held ist der alte Gladbacher Kupferschmied Vit Gilles, einst Landsknecht unter Spinola.

Franzosen und Hessen überschwemmen das niederrheinische Land, auch Gladbach fällt in ihre Hand. Vit gerät in Konflikt mit den Besatzungssoldaten, muß fliehen und führt mit den Bauernburschen der Umgebung einen abenteuerlichen Kleinkrieg gegen die Feinde. Endlich gelingt es ihm, Jan van Werth, den berühmten rheinischen Reitergeneral, der einst unter ihm das Kriegshandwerk erlernte, zu Hilfe zu rufen. Jan van Werth erstürmt Gladbach und wirft den Feind aus dem Lande.

In dieses wilde Geschehen ist die Geschichte der jungen Eva verflochten, die bei einem Bettelweib in Sittard aufgewachsen ist und sich nur dunkel erinnert, als kleines Kind ihren

Eltern aus einem schönen Hause geraubt worden zu sein. Sie entläuft der Alten und wird in der Familie Vits als Pflügetochter aufgenommen. Inmitten des Kriegesgetümmels findet sie Vater und Bruder wieder, und es stellt sich heraus, daß ein Verwandter das Kind rauben und bei der Bettlerin unterbringen ließ, um die Erbin des reichen Adelssitzes zu beseitigen, nachdem schon der Bruder verschollen war. Der Bruder fällt im Kampfe, und das Findelkind tritt in ein Kloster ein.

Das Buch verdankte seinen Riesenerfolg neben dem spannenden Inhalt vor allem den Schauplätzen des Geschehens. Es war in Gladbach und der ganzen Gegend zwischen Büttgen und der holländischen Grenze, in der sich die Handlung abspielt, wie überall anno 1892. In den Schulen wurde ausschließlich preußische Geschichte gelehrt. Daß das Rheinland, vor allem das Land zwischen Rhein und Maas, ältester deutscher Kultur- und Geschichtsboden war, erfuhr man nicht. Den Schülern wurden die Namen aller Hohenzollern-Herrscher und der von ihnen gewonnenen Schlachten eingetrichtert, aber von den rheinischen Kurfürsten, Erzbischöfen und Herzögen, die das Geschick der Heimat bestimmt hatten, wußten die Lehrer meist selbst nichts.

Aus dem „Findelkind“ erfuhren die Gladbacher, die Erkelenzer, die Kleinenbroicher und Geilenkirchener, daß es auch in ihrer Heimat bedeutende Ereignisse gegeben, daß sich auch im rheinischen Land Weltgeschichte abgespielt hatte. Und das wurde ihnen im Rahmen einer atemraubenden Handlung vermittelt, aus einem Buche, auf dem fast auf jeder Seite etwas Aufregendes geschah, das man am liebsten in einem Zuge vom Anfang bis Schluß durchflogen hätte. Kein Wunder, daß dieses Buch am linken Niederrhein eine Hochflut historischen und volkskundlichen Interesses weckte. Heimatvereine bildeten sich, Ausgrabungen wurden begonnen. Die Bauern in der Gilbach und am Selfkant warfen die Tonscherben, auf die sie beim Pflügen stießen, nicht mehr achtlos fort. Sie brachten sie zum Herrn Pfarrer oder zum Lehrer, damit der bestimmen

möge, aus welcher Zeit sie stammten. Man kann Michael Wefers mit Fug als einen der Väter rheinischer Geschichtskunde und rheinischen Geschichtsbewußtseins bezeichnen.

Die Romantik der Spinnstuben

Die Wirkung des Buches drängt den Vergleich mit dem Düsseldorfer Schriftsteller Heinrich Biesenbach auf, dessen Romane in seiner Vaterstadt ebenfalls zu einem großen Aufschwung des historischen Interesses an der Heimat führten. Das ist freilich die einzige Ähnlichkeit zwischen den beiden Schriftstellern. Denn Biesenbach hatte literarischen Ehrgeiz. Während Wefers „dem Volke aufs Maul schaute“, drauflos fabulierte und erzählte, wie ihm der Schnabel gewachsen war, suchte Biesenbach seinen Stil nach der literarischen Mode seiner Zeit auszurichten, – nicht zum Vorteil seiner Bücher, denen die ursprüngliche Frische der Wefersschen Muse fehlt. Biesenbachs vier große Romane spielten hauptsächlich in Adels-, in Hof- und Patrizierkreisen, nur ein paar Randfiguren gehören nicht der „besseren Gesellschaft“ an.

Ganz anders Wefers! Er ist ein Meister darin, echte Gestalten aus dem Volke zu zeichnen, der einfache Handwerker und Bauer ist sein Liebling. Er hat im „Findelkind“ und seinen übrigen Werken dem „deftigen“, aufrechten und gottesfürchtigen Bewohner des nordwestlichen deutschen Grenzlandes mit seinem oft etwas hintergründigen Humor, der in mancher Hinsicht mehr Ähnlichkeit mit dem Flamen und Holländer als mit dem Bewohner des Mittelrheingebietes hat, ein Denkmal setzen wollen.

Welch eine Prachtfigur ist sein Vit Gilles, dieser kraftvolle Siebziger, dem der höchste Würdenträger nicht imponiert und dem in der verzweifeltsten Lage immer noch ein rettender Einfall kommt, dessen überlegener Humor ihn ebensowenig verläßt wie sein Gottvertrauen. In Wefers Gestalten erkannten seine Mitbürger sich selbst, und die Vorbilder, die er ihnen so plastisch vor Augen stellte, waren dieselben, die ihnen von Jugend an vorschwebten. Aber sie

waren keine abstrakten künstlichen Figuren, sondern Menschen von Fleisch und Blut, Menschen ihrer Art.

Michael Wefers war bereits vom Urgroßvater und Großvater her „erblich belastet“, sowohl was das Geschichtsinteresse wie die Kunst des Erzählens anging. 1854 geboren, hatte er als Kind noch die Spinnstubenromantik miterlebt. Die vielen alten Sagen und Geschichten, vor allem die Erzählungen aus den Tagen des alten Mönchengladbach, hatte der Knabe mit scharfem Gedächtnis in sich aufgenommen, und wenn er später oft versicherte, daß die Handlungen seiner Bücher auf Geschichten zurückgingen, die von alters her im Volke lebten, so dachte er an die Spinnstuben seiner Jugend, aber auch an die Erzählungen, die er im Familienkreis hörte. Sein Großvater war „Schätzer“ der berühmten Benediktiner-Abtei bis zu ihrer Säkularisation gewesen. Sorgfältig wurden in der Familie viele alte Chroniken und Urkunden aufbewahrt, über denen der junge Michael mit brennenden Wangen saß.

In seiner Weinstube konnten die Gäste, die in immer größerer Zahl kamen, um den „dichtenden Wirt“ kennenzulernen, eine ganze Reihe von Altertümern bewundern. Aber noch fesselnder waren die Erzählungen und Schwänke, mit denen der Wirt seine Schätze zu erklären mußte.

„Jan van Werth und seine Zeit“

Das „Findelkind“ war das erfolgreichste Werk Wefers', aber auch seine anderen Schriften fanden viel Beifall, so die Erzählungen „Der Torwart von Gladbach“, „Das Opfermesser“, die Sammlung von Dialektgeschichten „Vigöllkes“ (Veilchen) und vor allem der umfangreiche Roman „Jan van Werth und seine Zeit“. Er bietet gewissermaßen die Vorgeschichte des „Findelkindes“, schildert die Familien- und Jugendgeschichte des Volkshelden, die Ereignisse des ausgehenden 16. Jahrhunderts am Niederrhein und den Dreißigjährigen Krieg. Auch Vit Gilles kommt vor.

Man hat den Eindruck, als ob diese Erzählung aus einer Reihe von Einzelgeschichten zusammengesetzt sei, die Gestalt Jan van Werths tritt erst allmählich in den Vordergrund. An straffer Führung der Handlung kann sich der Roman nicht mit dem „Findelkind“ messen, aber in der Kunst der Charakterisierung und der spannenden Schilderung der abenteuerlichen Episoden ist er ihm durchaus ebenbürtig. Wefers macht sehr geschickt von der Technik der Rahmenerzählung Gebrauch und bringt es so fertig, auch Sagen, Geschichten und Legenden aus älterer Zeit in den Roman einzubauen. Sogar eine Anzahl Rezepte der Volksmedizin teilt er mit, indem er anschaulich die Sprechstunde eines Scharfrichters schildert, die ja damals ihrer medizinischen Kenntnisse wegen gern vom Volke in Krankheitsfällen befragt wurden.

Wie im „Findelkind“ zeigt Wefers auch im „Jan van Werth“ eine gewisse Abneigung gegen ein Happyend. Jan verliert auf tragische Weise seine Jugendliebe. Damit endet die eigentliche Romanhandlung. Das letzte, sehr umfangreiche Kapitel ist ein Stück Weltgeschichte, das Entstehung und Verlauf des Dreißigjährigen Krieges, den Anteil Jan van Werths daran und seine letzten Schicksale in volkstümlich-wissenschaftlicher Form schildert. Der kundige Leser staunt über die großen Kenntnisse und den kritisch-wissenschaftlichen Sinn des Verfassers, die sich auch in den umfangreichen Anmerkungen zu seinen Büchern zeigen.

Während des Dritten Reiches war Wefers bei den Machthabern unbeliebt. Er konnte seiner ganzen Art nach keine Nationalsozialist sein. Noch weniger konnten seine Bücher damals auf wohlwollende Beurteilung rechnen. Das christliche Ethos, das sie verkündeten, stand in zu starkem Gegensatz zu der „Weltanschauung“ der Machthaber. So erlebte Wefers den Schmerz, daß eine neue Auflage des „Findelkindes“, für die er umfangreiche wissenschaftliche Ergänzungen vorbereitet hatte, verboten wurde. Am 17. Oktober 1935 starb der Heimatdichter im Alter von 81 Jahren.

Bereits drei Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, in einer Zeit also, als Bücher noch Mangelware waren, ging der letzte Wunsch Michael Wefers' in Erfüllung. Das „Findelkind“ erschien in neuer Auflage unter Verwertung der hinterlassenen Ergänzungen. Seitdem ist die Nachfrage nach den prächtigen Büchern, die in der Kunst- und Verlagsanstalt B. Kühlen (Mönchengladbach) neu herauskamen, lebendig geblieben. Wie seit siebzig Jahren, lehren sie auch heute noch die Menschen des linken Niederrheins Heimatliebe und Heimatstolz, aufrechten Bürgersinn und Frömmigkeit.

Unberechtigte Kritik

Nicht verschwiegen soll werden, daß Wefers' Erzählungen auch manche Kritik fanden. Wir wiesen darauf hin, daß ihn von seinem Düsseldorfer „Kollegen“ Biesenbach bei aller Ähnlichkeit im Stofflichen und in der Wirkung eines grundsätzlich unterscheidet: er wollte keine literarischen und künstlerischen Ansprüche befriedigen, sondern ganz einfach die Heimatliebe wecken und erhalten, seinen Landsleuten Vorbilder vor Augen stellen und ihnen schließlich zeigen, daß der rheinische Mensch in seinen Guntzügen sich über die Jahrhunderte hin immer gleichgeblieben ist, daß es sich lohnt, diese heimische Art liebevoll zu hüten und zu bewahren. So vernachlässigte er ganz bewußt den sprachlichen Ausdruck. Seine Figuren sollten reden wie der Mann auf der Straße, ihre Sprache war der ins Hoch-

deutsch übersetzte Umgangston des Volkes, Provinzialismen und landläufige Ungelenkheiten im Ausdruck vermied der Dichter nicht nur nicht, sondern pflegte sie sogar. Er könne nun einmal nicht anders schreiben. Mit diesen Worten schob er die Kritiker beiseite.

Nicht nur in dieser Hinsicht hat er eine auffallende Ähnlichkeit mit einem anderen Volkschriftsteller, Karl May. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß in dem gleichen Jahr 1892, in dem das „Findelkind“ als Buch erschien, auch Karl Mays berühmtestes Werk, „Winnetou“, veröffentlicht wurde, übrigens eine Zusammensetzung verschiedener Einzelerzählungen wie Wefers' „Jan van Werth“. Beide Schriftsteller sind Meistererzähler. Beide schildern abenteuerliches Geschehen, beide vertreten mit Entschiedenheit eine christliche Weltanschauung. Beide verstehen es virtuos, den Faden verschlungener Handlungen zu knüpfen und zum Knoten höchster Spannung zu schürzen. Beide vereinen die Kraft mitreißender Darstellung mit einer von zünftigen Literaturkennern immer wieder gerügten Saloppheit des Ausdrucks, besonders Wefers. Aber beide schrieben ja ganz bewußt nicht für die dünne Schicht literarischer Feinschmecker, sondern für die breite Masse, die sie für ihre Ideale begeistern wollten. Beide wollten mehr Volkerzieher als Dichter sein. So hat ihre Kunst der Darstellung und der sittliche Gehalt ihrer Bücher ihnen über lange Jahrzehnte hinweg die Gunst der Leser erhalten und eine begeisterte Gemeinde gesichert.

Die letzte Seite

Düsseldorfer Platt

Em Heerdter Loch

Wenn em Sommer hoch vom Himmel
 Heeß de Sonn op ons jebannt,
 Sim'mer Jonge froh on monter
 Nooh em Heerdter Loch jerannt.
 Rasch ham'mer ons usjetrocke
 On dann flöck de Schwemmböx aan:
 Ren ent Wasser, on mer schwomme
 Fröhlech onsre Wasserbahn
 Jong, wat ham'mer Freud jekräje,
 Denn mer schwomme wie ne Fesch,
 Woore nooh däm Schwemme, Tauche
 Krejel, brungjebannt on fresch.
 Jraujrön wor dat stelle Wasser
 Do em Sank- on Kieselloch,
 Voller Köhlköpp, voller Fröschkes,
 Äver schwemme däht mer doch.
 Aanfangs wor et wat beschwerlech,
 Mancher schwomm wie'n Ent us Blei,
 Nooh drei Woche haadem Träning
 Schwomm hä en de eeschte Reih.
 Freud on Lost mäkt frohe Laune,
 Schwemme eß jesond on jod,
 Dat jövt Mackes en de Maue
 On e Herz voll Kraft on Mot!

Wenn d'r Frost em Wenter klernte
 Hät hä heimlech över Nacht
 Us däm Loch et allerschönnte
 Stadion us Iis jemacht.
 On met Schlittschoh, Rodelschlitte
 Sausten mer op jlatte Bahn
 Rengsheröm – on wä nit metkoom,
 Dä hing sech dann hangedraan.
 Jujendfreude – längst verjange
 Eß die Ziet. Et Heerdter Loch
 Eß entzwesche och verschwunde.

Av on zu denk ech dann doch:

Alles, wat eens schön jewäse
 Moß natürlich mol verjonn –
 Könnt ech do noch emol schwemme
 Oder Schlittschohlope jonn!

Benedikt Kippes

Fröhjohrsspazeerjang

Ahornbööm, die hellblau schimm're
 Hant schonn Knospe aanjesetzt,
 On em Wäldche kannste höre
 Wie ne Specht d'r Schnabel wetzt.

Om die jrote, jelbe Bösche
 Flücht beschwengt ne Admiral,
 Hä on zwei Zitronefalter
 Wärme sech em Sonnestrahl.

Em Jebösch on en de Hecke
 Schwätzt een kleene Meiseschar.
 Op de Schür vom alde Jrüßem
 Klappert schonn Frönd Adebar.

Jröne Schleier öm de Wiehe
 Selvre hell em Sonnesching,
 On een Drossel schmettert jubelnd
 Oove hoch em welde Wing.

Knospe spreng on sie leuchte
 Jelb on wiss on roserot,
 On d'r kleenste, donkle Wenkel
 Eß vom Sonnejlanz ömloht!

Wenn bald alle Blome blöhe
 Överall en aller Welt,
 Föhle mer, dat ons et Fröhjohr
 Immer widder neu jefällt!

Benedikt Kippes



Schumacher

obergärig

bekannt, bekömmlich

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

BAUERNSTUBE »TANTE OLGA«

seit 1834
Familie Kollberg

Wicküler Biere

Tante Olga und Sohn
Düsseldorf, Rheinstraße 3
am Rathaus – Ruf 2 12 07

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 – Tel. 1 89 37



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Anspruchsvolle Einrichtungswünsche erfüllen wir gern
auch für alle Heimat- und Brauchtumsfreunde!

Ob moderne AN- und EINBAUKÜCHEN mit allen Schikanen –
ob SCHLAFZIMMER mit immer wieder zu vergrößernden Schränken –
ob schöne WOHNZIMMERMÖBEL in feinen Edelhölzern in allen gewünschten Größen –
oder auch POLSTERMÖBEL mit modernen Stoffen aus leistungsfähigen deutschen
Werkstätten, — — —

alles finden Sie in reichhaltiger Auswahl im

Einrichtungshaus
Die Wohnung
Ewald Ochel

Düsseldorf · Liesegangstr. 17 · Tel. 351051/52

20 sehenswerte Schaufenster

Jederzeit unverbindliche Beratung durch fachkundige, geschulte Mitarbeiter.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausshank Schlösser

PÄCHTER
HERMANN SCHUTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütlidje historidje Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLÖSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“

im Monat Juni 1962

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, 5. Juni

PRESSE-SCHAU Ernst Meuser

Stadtarchivdirektor Dr. Hugo Weidenhaupt spricht über:

„150 Jahre Stadtgeschichtsschreibung Düsseldorf“

aus Anlaß des Erscheinens der „Kleinen Geschichte der Stadt
Düsseldorf“

Dienstag, 12. Juni

Kulturfilm-Abend



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserl.

Am Wehrhahn 65 Fernruf 3523 48

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:

Formeisen

Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 216 52/238 85

Dienstag, 19. Juni

„Eine kleine heitere Rheinreise“

mit Josef Lodenstein

Alte Schwänke den Rheinlauf entlang,
gesammelt von Basel bis Xanten

Dienstag, 26. Juni

„Keine Angst vor großen Spinnen“

hat der Düsseldorfer Ernst Ahrens.

Er ist der einzige Privatmann in Europa, der 37 lebende
brasilianische Vogelspinnen besitzt.

Der Sammler wird uns einige Tiere mitbringen und dazu interessant
plaudern.

Vorschau:

Dienstag, 3. Juli

Monatsversammlung

Aufnahme neuer Mitglieder



BOSCH - BATTERIE

hochformiert

startfest

langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 2 82 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 7 24 33

Täglich von 9-13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

OPTIKER
Kaiser
 ... das Fachgeschäft
 für hochwertige Augengläser
 DÜSSELDORF KÖNIGSTALLE 20 TEL. 152 12

► lassen muß. Hier hatte Walter Isenhardt zu seinen überraschenderweise sparsam ausgesuchten schönen Farbdias allerlei Interessantes über Sizilien, seine Bewohner und die dortigen sozialen Verhältnisse zu sagen. Dieser Vortrag von der sonnenerfüllten Insula zwischen zwei Kontinenten beglückte jeden, weil sich eben der wißbegierige Sprecher mit den mannigfachen Problemen des Landes vertraut gemacht hatte.

Der Stunde voraus ging das Gedenken an das verstorbene Ehrenmitglied Dr. Guido Erwin Kolbenheyer, diesem einst sehr bekannten Dichter und Schriftsteller, der vor dem letzten Krieg oft an unseren Dienstagabendveranstaltungen im alten gemütlichen „Schlösser“ weilte. Zu seinem Gedenken fand Johannes Fieseler gute Worte.

24. April

Eine nachösterliche Stunde mit einer abwechslungsreichen Folge. Zum Beginn sprach Josef Loos zum Tag des Baumes. Er wies auf unsere ausgedehnten Wälder hin, die in der Hetze der Zeit zum ruhenden Pol für alle erholungssuchenden Bürger geworden seien. Mit einem Appell, diese großen und kleineren Forsten als unser kostbarstes Volksgut vor jedem Eingriff zu bewahren, beendete er seine Ausführungen.

Darauf nahm der Abend seinen österlichen Verlauf. Wie stets wußte auch jetzt wieder Franz Müller manches Wissenswerte über das Fest der Auferstehung und vor allem über die damit verbundenen aussterbenden Volksbräuche zu sagen. Ein von ihm zitiertes Poem von Jupp Schäfers „Ostern 1947“ erinnerte an die böse Mais-

Altbekannt
 in Stadt und Land,
 tausendfältig
 gern genannt:
BRAUEREI „ZUM SCHLÜSSEL“
 die Gaststätte mit dem leckeren
„Gatzweiler's Alt“
 aus eigener Hausbrouerei
 In Flaschen überall erhältlich

ATELIER BLAUBERT DÜSSELDORF

HAUSRAT • WERKZEUG •
 SEIT 1901
STRASMANN
 DÜSSELDORF
 KLOSTERSTRASSE
 EISENWAREN • INDUSTRIEBEDARF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 Inh. Bert Rudolph Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

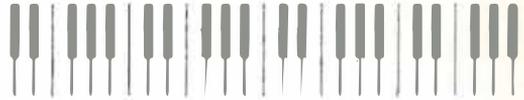
Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

mehlzeit mit ihren chronischen Hungerportionen und damit ohne die buntgefärbten österlichen Schalen. Es folgte ein Kapitel zum Tage aus Müller-Schlössers „Die Stadt an der Düssel“. Eine heitere Geschichte vom Ostereiersuchen aus den gesammelten Werken Karl Fraedrichs und ein Gedicht Willy Trapps vom österlichen Familienausflug, rundeten das Ganze ab. Zum Schluß beschäftigten sich die „Jonges“ emsig mit dem Eierkippen nach bewährter Vätersitte, wobei es viel Spaßvergnügen gab.

1. Mai

Keine Veranstaltung.



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

René Heinersdorff, ältester Düsseldorfer Fachunternehmer

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrens tr.6 · Telefon 783987

über 25 Jahre
Schrauben · Drehteile
Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung
Friedrich A. Schneider · Düsseldorf
Worringer Straße 70 · Tel. - So. - Nr. 10048

BANKHAUS
WALDTHAUSEN & CO.
DÜSSELDORF

Hauptgeschäft: Steinstraße 4 · Zweigstelle: Hüttenstraße 11

Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

heli · KRAWATTE DÜSSELDORF
Johannes Müller Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 28485

DER HERRENAUSSTATTER

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797 · Kaiserstraße 30

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


 RUF 335356
**ÖLFEUERUNGEN
 U. TANKBAU.**
HANS RENNINGS GMBH
 DÜSSELDORF

BLUMEN *Heise*
 vorm. Reisinger

Eigene Gärtnerei u. Kulturen
 Spez. Kranzbinderei

DÜSSELDORF
 Ziegelstr. 51a
 Telefon 422635

SCHNEIDER & SCHRAML
JNNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

Seit 70 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
 TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

HIRSCHBRAUEREI AG. BRAUGEMEINSCHAFT DÜSSELDORF
 FERNRUF: SA.-NR. 44 34 54 © REG. WARENZEICHEN

Düssel-Alt®
 obergärig



Das Bier mit dem Radschläger

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit
alles aus der



Reden ist Silber / Hanns Maria Braun

In einem Abteil erster Klasse saßen drei Menschen. Eine aufgedonnerte Blondine, die vergeblich und wortreich mit ihrer eleganten, aber bescheiden und vornehm wirkenden Nachbarin ein Gespräch zu beginnen versuchte und ein unbedeutend aussehender Mann, der zu den ganz Stillen zu gehören schien.

Die gleichbleibende Hitze im Abteil gab bald keinen Anknüpfungspunkt mehr. Dann kam die nach jeder Richtung hin strittige Kunst zu Wort.

„Denken Sie nur“, schmetterte die Aufgedonnerte, „ich habe gestern in Kopenhagen ein Stück gesehen. Schandbar! Und weshalb? Nur, weil man die Hauptrolle immer wieder dieser alten Gloria geben muß. Die ist doch mindestens...?“

„Na, was meinen Sie?“, wandte sie sich an den ihr gegenüberstehenden, unscheinbaren Herrn.

„Fragen Sie doch Frau Gloria selbst. Sie sitzt neben Ihnen“, bemerkte der Stille mit feinem Lächeln.

Peinliches Schweigen.

„Oh, verzeihen Sie, Frau Gloria! Ich hatte übrigens einen schlechten Platz und dann macht es auch die Beleuchtung und die Stimmung und...“

Frau Gloria lächelte.

„Aber vor allem sind die Zeitungsleute daran schuld. Sie beeinflussen völlig unsere Meinung. Ich lese nämlich immer das Theaterblatt, und da schreibt jemand so widersprechend von Ihnen. Man sollte diese Schmierfritzen erschießen...“

„Machen Sie es doch. Der Schmierfritze vom Theaterblatt sitzt Ihnen gegenüber“, entgegnete Gloria.

In dem Abteil erster Klasse saßen nur noch zwei lächelnde Menschen und genossen das in Sonnengold getauchte Schweigen der vorüberziehenden Landschaft.



Düsseldorf · Benrather Straße 13 — Ecke Kasernenstraße — Ruf 10861, 19039

FÜR IHREN GARTEN:

- Sonnenschirme
- Gartenschaukeln (Hollywood)
- Gartenmöbel, Liegestühle (in Holz und Metall)
- Gesundheitsliegen

Ihren Umzug
vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33



AUTO-
POSERN

verleiht neue FAHRZEUGE
mit und ohne Fahrer
Fernruf 445105 · Marschallstraße 5

**FARBEN · LACKE
+ TAPETEN**

im Haus der guten Qualitäten

**SONNEN
HERZOG** 48

RUF 20161

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Zur Pflege und Wartung Ihres Wagens empfehlen sich:

**AUTO
BECKER**



Europas größtes Gebrauchtwagenhaus

Düsseldorf, Adersstraße 53/55 – FS: 0858 2874 Tel. 1 07 06

Graf-Adolf-Straße 39a, 49 und Ecke

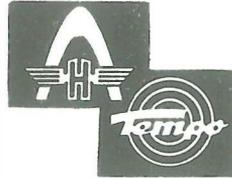
Karl-Rudolf-Straße



Jetzt auch Ihr Direkthändler der **ADAM OPEL AG** und **GENERAL-MOTORS-Verkauf**
Kundendienst-Großbetrieb Suitbertusstraße 150 — Tel. 34 30 34 — FS: 0858 2874



GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Oberbilk
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr.786291



TONI ULMEN
Am Wehrhahn

Verkauf, Reparaturwerk, Ersatzteillager, ESSO-Großbankstelle, Garagen, Schnelldienst
Tel. Sa.-Nr.: 2 01 38



**VERKAUF - KUNDENDIENST
ERSATZTEILE**

Anton Stapelmann K.-G.

Grafenberger Allee 277 · Immermannstr. 2
Tel. 66 51 51/53 FS C858/6791

Fritz Lange

Auto-Preßschilder

Düsseldorf, Neußer Straße 43, Tel. 2 48 35
Gegenüber der Kfz-Zulassungsstelle

W. Siebel — Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 66 59 14

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden fachmännisch
und preiswert ausgeführt)

**Autohilfe
Abschleppdienst**



**Ruf 78 00 00
Tag und Nacht**

Willi Bender Düsseldorf, Gerresheimer Straße 135

Ford-Direkthändler Carl Weber u. Söhne

Himmelgeister Str. 45 · Karl-Rudolf-Str. 172 · Höherweg Ecke Kettwiger Str.
Tel.-Sa. Nr. 3301 01



MERCEDES-BENZ

Vertreter der Daimler-Benz AG
Ausstellungsräume: Königsallee 19
Verkauf, Reparaturwerk, Schnelldienst
Düsseldorf, Liniestraße 64-70

ARTHUR BRÜGGEMANN

Tel. 78 02 91

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



HUT-

Schnorr

BOLKERSTR.
20

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL

NORDSTR. 94

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 8 43 11

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

Der Fachmann für Photo und Film

Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung

Tausch · Anleitung · Garantie

FOTO
KINO

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175

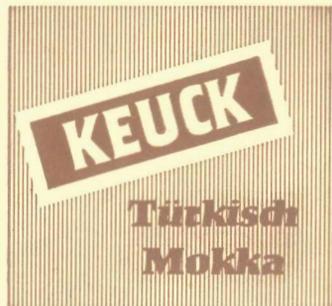


Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Die beliebten Schwabenbräu-Biere durch Getränkevertrieb

MAX von KOTTAS G.m.b.H.

Düsseldorf · Münsterstr. 156 · Tel. 44 19 41



mitten im
Rheinland!

Ein Begriff für Qualität seit 1912

50 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29
Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44